

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
und: H. Salski, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke,
H. Salski, in Firma
J. Kramers, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
J. Salski
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
H. Salski, Haasenstein & Vogler & Co.
G. A. Paube & Co., Invalidenten.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Salski
in Posen.

Nr. 297

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. April.

Inserate, die festgesetzte Pforten ober deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an den Sonntagen entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.
Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Der Herr im Hause“ gegen Einzahlung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Das neue Wahlrecht in Belgien.

Endlich haben die blutigen Zusammenstöße der aufgeregten Volksmassen mit den Organen der öffentlichen Sicherheit in Belgien aufgehört. Es darf sogar mit Sicherheit angenommen werden, daß die ganze durch die Verfassungs-Revision und die Wahlreform hervorgerufene Krise der Hauptsache nach vorüber ist, und daß die Wiederkehr regelmäßiger und geordneter Zustände in ganz Belgien nunmehr zu erwarten steht. Dies Alles hat der Kammerbeschluß, durch welchen der das sogenannte Plural-Wahlrecht enthaltende Antrag Nissens angenommen wurde, herbeigeführt. Durch die Annahme des Plural-Wahlrechts ist die Lage, welche sich bereits sehr bedrohlich gestaltet hatte, mit einem Schlage geändert worden und die wild aufgeregten Leidenschaften der vom Wahlrecht bisher ausgeschlossenen belgischen Arbeiter sind beruhigt. Die Arbeiterführer, welche versucht hatten, durch den allgemeinen Streik in ganz Belgien das allgemeine Wahlrecht zu erzwingen, haben diesen allerdings noch sehr ungewissen Plan aufgegeben und selbst ein Manifest erlassen, welches zwar die Forderung des allgemeinen Stimmrechts aufrecht erhält, aber doch die Einstellung des Streiks anräth.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Kammerbeschluß, welcher diese günstige Aenderung hervorgebracht hat, unter dem Druck der in den Straßen sich sammelnden, die öffentliche Ordnung im ganzen Lande bedrohenden Manifestanten zu Stande gekommen ist. Ohne diesen Druck von Außen wäre die Kammer schwerlich so rasch und einmütig zu der Lösung gelangt, welche sie jetzt in dem Plural-Wahlrecht gefunden hat. Seit einem Jahre hat die Kammer zwischen den verschiedensten Wahlreform-Anträgen geschwankt, bis jetzt der Antrag des Universitätsprofessors in Löwen und ultramontanen Deputierten Nissens angenommen worden ist.

Der Antrag ist ein Kompromißantrag und das sogenannte Plural-Wahlrecht ist ein Gemisch von allgemeinem Wahlrecht und Klassen-Wahlrecht. Für das allgemeine Wahlrecht wäre in der Kammer keine Majorität gewesen und mit dem bisherigen Wahlrecht, welches die Besitzlosen von der Theilnahme an der Wahl ausschloß, wollte es nicht mehr gehen. Da kam der Nissenssche Antrag, welcher zwar jedem 25-jährigen Staatsbürger das Wahlrecht zubilligt, ohne doch das Haupt-Prinzip des allgemeinen Wahlrechts: Ein Mann, Eine Stimme anzunehmen, gerade recht.

Das Nissenssche Wahlrecht schafft drei Kategorien von Wählern, die außer der einen Wahlstimme — man könnte sie die natürliche nennen — 1. keine weitere, 2. noch eine zweite, 3. drei Stimmen besitzen. Mehr als drei Wahlstimmen soll kein Staatsbürger bei der Wahl abgeben dürfen. In die erste dieser Kategorien gehören alle Belgier, welche das 25. Lebensjahr erreicht haben. Zwei Wahlstimmen besitzen Familien-Väter, welche das 35. Lebensjahr überschritten haben und jährlich mindestens 5 Francs direkte Steuern zahlen, ferner solche volljährigen Staatsbürger, welche das Abiturienten-Examen absolviert haben oder sonst eine höhere Bildung nachweisen können. Zur dritten Kategorie endlich gehören diejenigen Wähler, welche eine der Bedingungen der zweiten Kategorie erfüllen und außerdem noch einen Grundbesitz im Katasterwerthe von mindestens 2000 Francs oder eine Rente von mindestens 100 Francs aus Staatspapieren oder Papieren der Landespartakasse nachweisen können.

Nach dem alten Wahlrecht war nur derjenige Belgier mit einer Stimme wahlberechtigt, welcher jährlich mindestens 20 Florins (etwa 34 Mark) direkte Staatssteuern zahlte. Das originelle Plural-Wahlrecht, wie es jetzt in Belgien Gesetz geworden ist, bedeutet nicht nur für Belgien einen ungeheuren Fortschritt, sondern es verdient auch an sich als ein gut gelungenes Kompromiß zwischen der Censurwahl und dem allgemeinen Stimmrecht große Beachtung. Durch das belgische Plural-Wahlrecht ist die staatsrechtliche Theorie um eine merkwürdige neue Erscheinung bereichert worden, welche bei

uns, die wir in Preußen noch immer das Dreiklassenwahlrecht haben und es auch nach der neuesten Wahlreform behalten werden, die größte Beachtung verdient. Es ist ja nur eine Frage der Zeit, daß das „elende“ preußische Dreiklassen-Wahlrecht eine Erweiterung heischen wird und dann wird die praktische Entwicklung, welche das belgische Plural-Wahlrecht in der Zwischenzeit genommen hat, sicherlich vorbildlich sein können für die Art der Abänderung unseres eigenen Wahlrechts. Jedenfalls enthält das belgische Plural-Wahlrecht schon jetzt mehr Bedingungen praktischer Möglichkeit in sich, als unser Dreiklassen-Wahlrecht.

Das belgische System hat den großen Vorzug, daß es keinen Staatsbürger von der direkten Wahl ausschließt, und daß es das Hauptgewicht nicht auf die Steuerleistung legt. Während das Klassen-Wahlrecht einer geringen Anzahl von Wählern das Recht zuerkennt, dieselbe Anzahl von Abgeordneten zu wählen, als eine weit größere Anzahl von Wählern mit geringerer Steuerleistung, während das Klassen-Wahlrecht einem Duzend Großgrundbesitzern oder Börsenfürsten dasselbe politische Gewicht beimißt, wie tausend städtischen oder ländlichen Wählern, beseitigt das Plural-Wahlrecht diese Härte, verhindert es, daß die organische Einheit des Volkskörpers zerstört, die Gesellschaft in Klassen und Kasten zerspalten werde.

Freilich besitzt das gleiche, allgemeine direkte Wahlrecht alle diese Vorzüge des Plural-Wahlrechts in weit höherem Grade und deshalb sieht die belgische Arbeiterschaft in dem Plural-Wahlrecht nur ein Uebergangsstadium von dem hohen Zensus, wie er bisher in Belgien bestand, zu dem absolut freien, allgemeinen Wahlrecht, ein Uebergangsstadium, das man so kurz als möglich gestalten, so schnell als möglich beenden möchte. Und wenn das Plural-Wahlrecht sich in Belgien nur als eine Phase des Ueberganges erweist, so wird es doch unzweifelhaft den Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht erleichtern und in der Zwischenzeit sehr segensreich zur Milde rung der sozialen Gegensätze beitragen.

Deutschland.

□ Berlin, 28. April. Politisch ist der Alhwardt nunmehr abgethan. Trotzdem besitzt er noch Beziehungen und Eigenschaften, die leider dazu nöthigen, sich noch weiter mit dieser Persönlichkeit zu beschäftigen. Wie der Abg. Dr. Horwits im Reichstage mittheilte, hat Alhwardt als Rektor ein Pensionierungs-gesuch eingereicht. Es schwebt gegen ihn aber doch ein Disziplinarverfahren, das unbegreiflicherweise gar keinen Fortgang zu nehmen scheint. In einer sozialdemokratischen Versammlung sagte ein Redner über Alhwardt: „Man glaubt an Protektion, schon weil ohne sie nicht zu begreifen ist, wie ein Mensch von dieser geistigen und sittlichen Verfassung Rektor werden und Rektor bleiben konnte. Alhwardt ist der Beweis für die Korruption, die Alhwardt bekämpft.“ Und der Reichstags-Berichterstatte der „Köln. Ztg.“ schließt seinen Bericht über den Alhwardttag mit dem Satz: „Wie ist es möglich, daß ein geistig so tief stehender Mensch es fertig bekommen hat, die seminaristischen Studien durchzumachen und Jahre hindurch in dem anerkannt hochstehenden Berliner Schulwesen eine Stellung auszufüllen?“ Allerdings ist diese Frage nicht abzuweisen. Berlin hat schon mit mehreren Gemeindefchulrektoren Unglück gehabt. Daß deshalb ein Protektionswesen bestehe, d. h. eine Begünstigung um persönlicher Beziehungen willen, glauben wir nicht entfernt. Mißgriffe erzeugen aber leicht eine derartige Meinung. Vor allem ist es an der Zeit, daß über das fernere amtliche Verhältniß Alhwardts endlich Entscheidung getroffen werde.

△ Berlin, 28. April. Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Berlin sind jetzt sämtlich bestimmt; es sind in der Reihenfolge der Wahlkreise die Herren: Schneider J. Timm, Parteikassirer Gerisch, Stadtverordneter Kaufmann Vogtherr, Kaufmann Paul Singer, Parteifreikassirer Richard Fischer und Chef-Redakteur W. Liebknecht. Ueber die Aussichten der Sozialdemokratie in Berlin haben wir uns früher geäußert. Nicht geleugnet kann werden, daß die erst inzwischen aufgestellte Kandidatur des Herrn Gerisch im zweiten Wahlkreise sehr ernst zu nehmen ist. In diesem Wahlkreise, in dem das Arbeiterelement fortwährend stark zunimmt, hätten die Sozialdemokraten vielleicht schon das vorige Mal Erfolg gehabt, wenn nicht ihr Kandidat Janiszewski, dem man nach seinen mehrjährigen Gefängnißstrafen mit der Aufstellung eine Genugthuung bereiten wollte, jeder Bedeutung als Redner entbehrt hätte. Im vierten Wahlkreise wollen die Deutschsozialen dem Abg. Singer einen „antisemitischen Arbeiter“ gegenüberstellen und hoffen närrischerweise auf dessen Unterstützung durch die anderen nicht

sozialdemokratischen Parteien. — Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai wird zweifellos ganz ruhig verlaufen. Sie wird lediglich in Versammlungen und Vergnügungen bestehen. Im dritten und sechsten Wahlkreise werden Bebel und Liebknecht als Festredner auftreten, vorausgesetzt, daß Liebknecht vorher von seiner Agitationsreise nach Süddeutschland und der Schweiz zurückgekehrt ist. Umzüge und Demonstrationen, die anderwärts verboten worden sind, sind hier überhaupt nicht beabsichtigt gewesen. Selbst die unabhängigen Sozialisten, die beständig die Partei wegen der „Verpöschung“ des 1. Mai, durch den Verzicht auf die Arbeitsruhe, angegriffen haben, verzichten, in fluger Berücksichtigung der Umstände, auf die Arbeitseinstellung.

P. V. C. Berlin, 28. April. [Ein Vergleich — und zu wessen Gunsten?] Als im vorigen Jahre, veranlaßt durch das Auftreten des württembergischen Pfarrers Schrempf, eine Anzahl Theologie-Studirender in Berlin sich an Professor Harnack mit der Frage wandte, ob es für sie mit Rücksicht auf die auch ihnen drohende Gewissensnoth nicht gerathen sei, sich mit einer Eingabe um Befreiung des zwingenden Gebrauchs des Apostolismus bei Taufe und Konfirmation an die Kirchenbehörde zu wenden, hat Professor Harnack hierauf geantwortet, daß er den Erfolg des Apostolismus durch eine kürzere und bessere Bekenntnisform um der Anstöße willen, welche in jenem gegeben werden, allerdings als wünschenswerth bezeichnen müsse. Den Studirenden aber hat er den Rath ertheilt, sich von einer Agitation fern zu halten, zu der ihnen als Studirende in Ermangelung der wissenschaftlichen Reife die Berechtigung fehle. Er hat seine Schüler auf ihre alleinige Aufgabe verwiesen, sich für ihren künftigen Beruf vorzubilden und sich dann als Männer zu erweisen, die ihre Ueberzeugung nicht dem Vortheil und der Bequemlichkeit zum Opfer bringen. In dieser Antwort erscheint der gewissenhafte Rath des Lehrers, der seine Schüler vor falschem, unzeitigem Eifer bewahren, die erste wissenschaftliche Bildung nicht durch das Hineintragen kirchlicher Streitfragen tören und die jugendlichen Geister nicht durch voreilige Stellungnahme in den Parteifragen des kirchlichen Lebens verwirren lassen will. Die gegnerische Seite kennt eine solche Gewissenhaftigkeit und Zurückhaltung nicht! Die positive Union d. i. die Partei der Stöder und Genossen, welche am 5. und 6. d. M. ihre diesjährige Generalversammlung in Berlin hielt, hat es für gut befunden, eine Resolution zugleich mit einem Vortrag des Herrn Gremer unter den Studenten der Theologie vertheilen zu lassen, welche nicht nur von dem Geiste der äußersten Intoleranz getragen ist, auch nicht nur, allerdings ohne Namen zu nennen, von akademischen Lehrern spricht, welche darauf ausgehen, die zukünftigen Geistlichen an dem schrift- und bekenntnis-mäßigen Glauben irre zu machen, sondern auch direkt die theologische Jugend mit der Zurecht anruft, „daß sie die hohen Artikel göttlicher Majestät als die Grundlage ihres Glaubens festhalten und auf derselben bereinigt ihr Amt führen werden.“ Dem orthodoxen Parteifanatismus ist eben jedes Mittel recht, welches dem Ziele, Unterdrückung der Geistesfreiheit und Aufrichtung der geistlichen Herrschaft, dienen kann. Und das an derselben Universität, an welcher der anständigere Gegner es soeben erst verjagt hat, die ihm treu ergebenen jugendlichen Gemüther zu einem Vorstoß in der von ihm selbst verfolgten Richtung zu gebrauchen. Es bleibt nur noch die Frage zu beantworten, zu welchen Gunsten die Vergleichung ausfällt!

— Geldsammlungen der Konservativen für den Wahlkampf. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen in Berlin versendet an wohlhabendere Parteigenossen die Aufforderung, zur Bestreitung der Kosten der möglicherweise in nächster Zeit bevorstehenden Reichstagswahlen einen einmaligen Beitrag von mindestens 25 Mark zu leisten. — Wir bemerken hierbei, daß Beiträge zum Centralwahlfonds der freisinnigen Partei Abg. Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, entgegennimmt, und daß solche Beiträge auch an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstraße 8, behufs Uebermittlung an Herrn Hermes eingesandt werden können.

— Die „Stat. Corr.“ übernimmt in ihrem letzten Heft eine Reihe von Daten dem soeben erschienenen, das Jahr 1892 behandelnden Geschäftsbericht des Berliner Central-Vereins für Arbeitsnachweis. Die Angaben, welche sich auf die Vermittelung von Arbeitsstellen beziehen, lassen wir bei Seite. Der Bericht enthält aber auch Beiträge zur Statistik der Wanderungen, die das genannte Organ veranlassen, die Ergebnisse der Untersuchungen über den Zu- und Wegzug versicherungspflichtiger Arbeiter bei der Invaliditäts- und Versicherungsanstalt Berlin mitzutheilen, die, insonderheit soweit sie Schlesien und Posen betreffen, registriert seien. Auf Grund der zum Umtausch gelangten Quittungskarten war im Jahre 1892 im Ganzen ein Zugzug von 38 788 und ein Wegzug von 23 554 versicherungspflichtigen Arbeitern zu konstatieren, also ein Ueberschuß des Zugzuges um 15 234. Der Zugzug aus Schlesien betrug 3898, der Wegzug nach Schlesien 1155, der Zugzug aus Posen 2024, der Wegzug nach Posen 469, so daß der Zugzug den Wegzug für Schlesien um 2743, für Posen um 1555 überstieg. Interessant ist, daß einen Ueberschuß von mehr als 1000 zugezogenen Arbeitern — außer Brandenburg,

für welches der starke Zu- und Wegzug (18 688 bzw. 15 573) wohl wesentlich auf Rechnung der Berliner Vororte zu setzen ist — nur die übrigen 6 Provinzen liefern; von fast allen übrigen Gebieten gewann die Reichshauptstadt nur einen überaus geringen Ueberschuß an Arbeitern und Arbeiterinnen, so z. B. aus der Rheinprovinz 6, aus Oberbayern 47, aus Niederbayern 8, aus Baden 5, während nach Württemberg hin der Wegzug um 14 überwog.

— Von vatikanisch-offizieller Seite wird in der Wiener „Pol. Corr.“ Folgendes veröffentlicht:

Bekanntlich konnte Kardinal Rampolla an dem Diner, welches auf der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan stattfand, nicht theilnehmen, da er durch einen Anfall von Influenza an das Zimmer gefesselt war. Schon am letzten Donnerstag hat der Kardinal Herr v. Bülow schriftlich sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er in Folge seiner Erkrankung nicht sofort auf der Gesandtschaft erscheinen könne, um den Kaiser zu begrüßen. Er sprach jedoch gleichzeitig die Hoffnung aus, daß er bis Sonntag in der Lage sein werde, an dem Diner theilzunehmen. Am Sonnabend ließ Kardinal Rampolla, obgleich er sich etwas unwohl fühlte, dem Papste melden, daß er bereit sei, entgegen den Vorschriften des Arztes, Tags darauf sich in die preussische Gesandtschaft zu begeben. Der Papst ließ jedoch dem Kardinal bedeuten, er möge lieber dem Rathe seines Arztes folgen, als seine Gesundheit aufs Spiel setzen. Hierauf wiederholte Kardinal Rampolla Herrn v. Bülow gegenüber sein Bedauern, daß er von dem offiziellen Diner, das er zu Ehren des deutschen Kaisers gebe, fernbleiben müsse. Der Kaiser drückte vor dem Diner sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich sei, mit dem Kardinal Rampolla zusammenzutreffen. Das ist die offizielle Darstellung des Zwischenfalles, der von einigen Journalen mit einem gewissen Behagen entstellt wurde.

Aus dem Wahlkreis Olpe, 26. April. Die „Süderländische Volkszeitung“, das in Attendorn, in Kusangels Wahlkreis, erscheinende Zentrumsblatt schreibt: „Wehe dem Zentrum, wenn der Geist, der bei dieser Wahl die Zentralführung beherrscht hat, sich dauernd festsetzen sollte. Dann wäre das Ereigniß im Wahlkreis Olpe-Meschede-Arnsberg der erste Nagel zum Sarge des Zentrums gewesen und die Verantwortung für den Untergang dieser für das katholische Volk hochbedeutenden Partei würde nach Lage der Umstände allein der Zentralführung, welche im Interesse der Partei-Organisation und nicht das Thun und Treiben einzelner ihrer Mitglieder zu desavouiren, mehr als 15 000 Zentrumswähler glaubte sich vor den Kopf stoßen zu dürfen, wir sagen, die schwere Verantwortung für die Trennung des katholischen „Volkes“ von der Zentralführung würde letzterer einzig und allein aufzuerlegen sein. ... Mit und auch ohne Zentrum, wenn es sein soll und muß, wird die katholische Sache vertreten werden. Wenn aber die Behandlung des von uns gewählten Abgeordneten für jeden Wahlkreis hätte schmerzhaft sein müssen, dann müssen wir es um so tiefer empfinden, als gerade der Wahlkreis Olpe-Meschede-Arnsberg derjenige gewesen ist, welcher mit der Wahl des Abgeordneten Peter Reichenperger den Grundstein zum Zentrum gelegt hat und sicher den Grundstein der Zentrumsparthei trennend bis in den Tod bleiben wird.“ Zum Schluß fordert das Blatt auf, an Kusangel festzuhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. April. [Orig. = Ver. d. „Pos. Ztg.“] Eine ganz kürzlich auf besonderen kriegsministeriellen Befehl im Stabe der Truppen des Fergangebietes angestrenzte Generalrevision hat eine Reihe ganz unerhörter Mißbräuche zu Tage gefördert und von Neuem den höchst beklagenswerthen Beweis erbracht, daß die Begriffe von der Wahrung fiskalischen Eigenthums in Rußland noch recht schwach entwickelt sind und die Staatskasse, wie ja leider nur zu oft, auch hier wieder als melkende Kuh betrachtet worden ist. Das Kriegsministerium nimmt keinen Anstand, in einem besonderen Tagesbefehl die aufgedeckten Mißbräuche bekannt zu geben und scheint damit dokumentiren zu wollen, daß man endlich mit dem alten gewiß wenig empfehlenswerthen System der Vertuschung der aufgedeckten Krebsgeschäden, wie solches bisher stets üblich gewesen und gehalten worden ist, für immer gebrochen hat. Der kriegsministerielle Tagesbefehl besagt, daß die Buchführung und Rechnungslegung im Stabe des Fergan-Militärbezirkes in einer mehr wie leichtsinnigen und leichtfertigen Weise gehandhabt worden; daß die militärfiskalischen Gelder auf eine unverantwortlichste Art verausgabt wurden und zwar an Stellen und Personen, wo weder eine Veranlassung noch Nothwendigkeit vorlag; die an einer Stelle unmotivirter Weise entnommenen Summen wurden bei etwaiger Revision durch die aus anderen Rassenbeständen momentan entnommenen Summen ergänzt und so wechselseitig, um sich den Schein zu geben, als ob die Summe vollständig und richtig sei. Es ist unzweifelhaft, daß diese unerquicklichen Enthüllungen im Stabe der Truppen des Fergangebietes auch recht defekte Stellen in den Rassenbeständen der Stäbe anderer Militärbezirke, wo ebenfalls Spezialrevisionen angeordnet werden, aufdecken dürften. Jedenfalls aber wird der damit verbundene Schrecken nicht ohne heilsame Folgen für die Zukunft bleiben und dies um so mehr, als auch in der Finanzverwaltung der Truppentheile und der Stäbe für die Zukunft ein von den früheren höchst mangelhaften Systeme gänzlich verschiedenes eingeführt und die Kontrolle wesentlich verschärft werden soll. — In Bezug des von Seiten der Regierung schon seit geraumer Zeit ins Auge gefaßten Planes, den Kronstadter Handelshafen als solchen für immer zu schließen ist soeben eine ebenso interessante als wichtige Entscheidung gefallen. Laut eines vom Departement der Chaussees und Wasserkommunikationen entworfenen Projektes hat nämlich die endgiltige Schließung des Kronstadter Handelshafens mit Beginn der Navigationsperiode im Jahre 1895 zu erfolgen und ist beschlossen worden, in unmittelbarer Verbindung mit den vor einigen Jahren erbauten sogenannten Seefanal einen neuen Hafen für Rauffahrtisdampfer bei Petersburg, und zwar mit

gleicher Tiefe wie der Seefanal, d. i. 22 Fuß, anzulegen. Der Flächenraum dieses neuen Petersburger Handelshafens ist auf 30 000 Rubikfaden berechnet, wobei die an der Seite des Seefanals belegene Einfahrtsfläche nicht mitgerechnet ist. Weiter wird behufs Anlage großer Holzniederlagen in der Newamündung ein Platz von 22 500 Quadratfaden aufgeschüttet, d. i. 2 mal so groß wie die Kronstadter Holzbrje. Außerdem wird das Fahrwasser für die Getreide- und Holzbarken namhaft vertieft. Sollte sich in Zukunft noch eine weitere Vergrößerung des Petersburger Handelshafens nothwendig erweisen, so sind noch weitere Wasserbauten in Aussicht genommen. Die Kosten der sofort in Angriff zu nehmenden neuen Hafenbauten sind auf eine Million Rubel veranschlagt.

Riga, 25. April. [Orig. = Ver. d. „Pos. Ztg.“] Bei der fortschreitenden Vermehrung der Marine läßt sich voraussehen, daß der gegenwärtige Marineoffiziers-Beestand in Zukunft nicht mehr genügen werde. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß die Marineoffiziere bisher nach Erreichung des ersten Grades der Pensionsberechtigung vielfach den Dienst zu verlassen pflegten. Man plant daher eine Verlängerung der Dienstjahre der Marineoffiziere. — Von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurde in der Stadt Wenden dieser Tage der baltischen orthodoxen Sache ein weiteres Opfer gebracht. Ein livländischer Pastor Döbner erhielt unter der bekannten stereotypen konfessionellen Beschuldigung ein Strafurtheil auf acht Monate Gefängniß und auf Ausschließung vom Amte. — Die sich weiter verbreitende Cholera macht der Regierung ernstliche Sorgen. Das heutige „Gesetzblatt“ enthält u. A. eine Verordnung zur Vermehrung der Feldschere im Bestande der Truppen; ferner soll das Medizinalinstitut in diesem Jahre die erforderliche Anzahl der in Reserve befindlichen Feldschere zu sechs wöchentlichem Dienst einberufen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. April. Eine Rundmachung der niederösterreichischen Statthalterei erinert die gesamte Arbeiterschaft an die Angelegenheit einer willkürlichen Arbeitseinstellung am 1. Mai, warnt unter Hinweis auf die volle Gesetzesstrenge auf das Dringendste vor jeglicher Ausschreitung und Beseitigung an etwa von einzelnen, vielleicht fremden Ruhestörern hervorgerufenen Exzessen und sonstigen Ruhestörungen, verbietet Angesichts des verammelten Landtages öffentliche Aufzüge in Wien und anderwärts und erwartet von der Besonnenheit und dem geordneten Sinne der Arbeiter die Enthaltung von jeglichem unzulässigen, demonstrativen Auftreten.

Schweiz.

M Die Schweizerischen Militärverhältnisse haben bei den Verhandlungen über die deutsche Militärvorlage

Konzert.

Posen, 28. April.

Fraulein Maria Kühnel und Fraulein Helene Wobbermin, die vor wenigen Jahren gemeinsam an der hiesigen Oper verpflichtet gewesen waren, hatten sich gestern wiederum zu gemeinschaftlichem Thun vereinigt in einem Konzert, das in der wahren Bedeutung des Wortes zu einem edeln künstlerischen Wettstreit zwischen zwei gleichbedeutenden Sängern sich gestaltete, in dem nach unserem Empfinden keine der Andern den Preis raubte, da er zu gleichen Antheilen Jeder einzeln besonders gebührte. Nachdem sie mit dem Duett zwischen Norma und Adalgisa aus „Norma“, in das Bellini allen Reichthum seiner glanzvollen Melodik und seiner elegischen Stimmung hineingelegt hat, den Abend eröffnet hatten, traten beide Sängern mit einander wechselnd einzeln auf, indem Frä. Kühnel mehr nach der dramatischen Seite ihre Bethätigung kundgab, während Fraulein Wobbermin hauptsächlich im Lyrischen ihre Kunst ausübte; doch hatten sich beide Sängern, Fraulein Kühnel durch die Wahl der „Waldehre“ von Rubinstein und des acht liebartigen „Aufenthalt“ von Schubert, Fraulein Wobbermin durch die dramatisch gesteigerte Komposition der Heineschen „Coreley“ von Liszt, auch einen Uebergang in das andre Fach gestattet, um auch darin ihre Bewährtheit erkennen zu lassen. Ob die Wahl des Liebestodes der Isolde von Wagner für den Konzertsaal eine günstige gewesen war, möchten wir bezweifeln. Wagners Bühnenwerke, und das trifft auf „Tristan und Isolde“ noch in gesteigertem Maße zu, können so wenig der dekorativen Umgebung und der orchestralen Unterlage entbehren, daß ihr Hineinziehen in den Konzertsaal immer gewagt erscheinen wird. Nun hatte ja Herr Kapellmeister Großmann, der während des ganzen Abends mit unermüdlicher Ausdauer und künstlerischer Gewissenhaftigkeit seines Amtes am Flügel waltete, mit großem Geschick die orchestrale Ausmalung dieses Bühnenstücks wiederzugeben gewußt, und auch Fraulein Kühnel selbst zeigte in ihrem Vortrage große dramatische Erregung und Bewegung, aber wir meinen trotzdem, daß eine andere Wahl, vielleicht aus Mozart oder Weber den Wünschen und Erwartungen der Hörer mehr entgegengekommen wäre. Leonorens Arie „Abscheulicher“ aus „Fidelio“ von Beethoven packte viel gewaltiger und nachhaltiger, und sie bot auch eine faßbarere Gestaltung, um daran ein eingehenderes Urtheil über die Leistung der Sängern anzuknüpfen. Fraulein Kühnel hatte den vergangenen Winter sein festes Engagement angenommen, sondern ist statt dessen mit eingehenden Studien beschäftigt gewesen. Die Stimme hat dadurch noch mehr an dramatischer Kraft und Eindringlichkeit gegen früher gewonnen; die Fülle des Tones erscheint ausgiebiger; der Vortrag zeigte noch mehr als sonst den Ausdruck innerer Erregung und gluthvoller Leidenschaft. Besonders trat das, um das gleich vorweg zu nehmen, in dem Duett aus „Lohengrin“, das den Abschluß des Abends bildete, hervor. Die dämonische Kraft, mit der Fraulein Kühnel hier die heidnischen Gottheiten anrief, übertraf um vieles den Eindruck,

den wir sonst von ihr bei dieser Stelle von der Bühne herab gewonnen haben. Als schönes Gegenbild stand ihr Fräulein Wobbermin hier gegenüber, die dem Charakter der Elsa im Gegensatz zu der wilden Leidenschaft der Ortrud durch anmuthige, warm empfundene Töne in künstlerischer Weise gerecht wurde. Hier hätten wir gern die Situation gewechselt, und mit uns haben gewiß Viele der Zuhörer den Wunsch gehabt, dies Duett in so schöner Vollendung, wie es gestern gehoten wurde, von der Bühne herab mit allen nöthigen Zuthaten genießen zu können. Fraulein Wobbermin hat, seitdem wir sie zuletzt gehört haben, auch nicht still gestanden; auch ihre Stimme hat an Tongehalt zugenommen, und besonders berührte der innige Ausdruck warmer Empfindung in Liedern von Schumann, Triefs und Hildach sehr wohlthuend, während sich in der „Coreley“ eine sichere Gestaltungskraft für dramatische Ausmalung zu erkennen gab. In dem anmuthigen Liede „Russische Nachtigall“ von Alabieff, hauptsächlich aber in dem Walzer von Benzano trat Fräulein Wobbermin mit so gewandter und sicherer Koloraturfertigkeit hervor, daß zu diesem unverkennbaren Fortschritt in ihrer Gesangsfertigkeit der Sängern vollste Anerkennung gebührt. Sie hat ihre Zuhörer von jeher daran gewöhnt, bei jedem erneuerten öffentlichen Auftreten etwas Neues von ihr erwarten zu dürfen, und ist auch dies Mal ihrer Gewohnheit treu geblieben. Beide Sängern wurden von der Zuhörerschaft in gleicher Weise durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. WB.

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein = Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte zum eigentlichen Frühling das vollständige Verschwinden der gewöhnlichen Faltenröcke vorhergesehen zu Gunsten der Nachfolger, Gloden- und Regenkleider. Ich habe mich nicht getäuscht; denn wer tabellos gekleidet sein will, trägt einen der beiden letztgenannten Röcke. Diesen beiden gesellt sich als dritter noch der eigentliche Krinolinrock bei.

Wie in Allem, was die Mode uns bietet, sollten die Trägerinnen auch bei den Röcken nur diejenige Form wählen, die zu ihrer Gestalt am besten paßt. Der bisherige, auf den Hüften glatt anliegende Rock stand einer gut proportionirten Gestalt vorzüglich, doch hatte er den Fehler, eine grad herabfallende Linie zu bilden, die das Tragen der Schleppe bedingt.

Der Glodenrock — nach einem wahren Modell gut gearbeitet — sitzt auf den Hüften fest und erweitert sich nach unten hin; mit den mächtigen Keulenärmeln zusammen nimmt die modern gekleidete Dame dergestalt ansehnliche Rundung an. Der Glodenrock darf nicht fuhren, aber auch nicht auf den Boden stoßend getragen werden; er muß 1 cm vom Boden abheben.

Das Nothwendigste dabei aber ist der weite Unterrock; denn die bisherigen engeren Unter Röcke würden der Glodenrockträgerin ein Aeußeres geben, als sei sie ins Wasser gefallen oder als trüge sie eine Mönchskutte. Ich will hier des Pariser Modellunterrockes „Garvani“ gedenken, der alle Mißstände bei Tragen des Glodenrockes beseitigt. Dieser Rock darf, wenn genau nach dem „Echten“ gearbeitet, nur 300 g wiegen; die vier Ketten des Hinterblasses sind aus Aluminium angefertigt und wiegen 38 g. Der untere Rock, etwas handbreit, wird mit Seegras einlage gepolstert. Dieser „Garvani“ wird auch zum Krinolin- und zum Regenkleidrock getragen.

In einem der ersten Ateliers sah ich jüngst entzückende Neuheiten der Saison.

In erster Linie möchte ich des kleinen Tuches „Marie Antoinette“ gedenken, eines kleinen Meisterstückes, hergefeilt aus rosa und grünem Krepp, der innere Theil ist grün, der Volant rosa. Ebenso reizend ist das Krägelchen „Dämmerstunde“, das in großen Falten die Schultern bedeckt.

Zwei der ausgestellten Kostüme waren einzig in ihrer Art. Das eine, aus maifarbenerm Joulard mit Knöpfen, die Rosenknospen darstellen, hat einen Glodenrock garnirt mit sieben fingerbreiten Volants, zwischen denen ein schwarzes Sammtband läuft; die sehr weiten Ärmel sind am Ellbogen mit Sammtband zusammengekommen, das einen choux bildet. Der Vordere theil der Taille und der Kragen sind aus schwarzem mit Seide besticktem Sammt hergefeilt.

Ein anderes Kleid, auffallend durch seine vornehme Einfachheit, aus hellblau und beige farbenem Diagonal, zeigt am Rock eine Garnitur von vier hellblauen Schrägstreifen aus leichter Seide; die weiten Ärmel, Kragen und Gürtel sind ebenfalls aus Seide angefertigt. Eine dritte Toilette, die die „modernste“, aber nicht die schönste ist, sieht genau aus wie die Abbildungen in den alten Journalnummern von 1830.

Der krinolinartige Battist-Rock hat am Saum einen kleinen handgefeilten Volant; vom Knie nach aufwärts arrangirt prangen drei Reihen einer leicht getollten Nische, in welcher, in Entfernung von 10 cm, dunkelviolette Sammtschleifen angebracht sind. Die Taille hat ein Sammtkleid, der obere Theil der Vordere theile ist in kleine Falten gelegt, ein scharf gelegtes Blisse fällt über Schultern und Rücken. Die sehr weiten Ärmel sind am Ellbogen ebenfalls mit einem Blisse verziert.

Es fiel uns ferner ein dort ausgestellter Staubmantel aus mattblau Seidentoff auf. Die oberen Vorder- und Rückentheile sind eng eingereicht, den Stoff in natürlichen Falten herabwallen lassend.

Eine originelle Spitzencajaque erregte unsere Aufmerksamkeit, wenn auch nicht unserem Geschmack zusagend. Das aus schwerem schwarzem Seiden- Spitzenstoff hergefeilte Gewand ist aus zwei sehr breiten gerade geschnittene Bahnen angefertigt; am Halse ist ein Einreitheband angebracht, das es ermöglicht, in diese Toga mit dem Kopf zuerst zu schlüpfen und es am Halse zuzuziehen. Das Ärmelloch war durch einen mit einem Spitzenvolant verzierten Ausschnitt markirt. Diese „Cajaque Dentelles“ muß bis über das Knie fallen.

Es sei hier noch einer recht kleidsamen Haarfeilur gedacht. Für diese aus mittelstarkem Haar leicht herzustellende, elegante Frisur kämmt man das Haar gut durch, theilt es von Ohr zu Ohr und steckt einen kleinen Theil der Haare als Stützpunkt auf dem Hinterhaupt fest. Der vordere schiefte Scheitel wird leicht touirt und die Enden auf dem Stützpunkt festgefeilt. Das Hinterhaar wird getheilt, die vordere Hälfte touirt und krausartig gedreht am dem Stützpunkt festgefeilt; die andere Hälfte wird ebenfalls gedreht und in einen Knoten arrangirt, dessen Ende nach oben gelegt, als Schlinge stehen bleibt. In diesen Knoten steckt man einen hübschen Phantasielamm.

Und nun noch eine Sensationsnachricht: Das Neueste auf dem Gebiet der Erfindungen sind Korsetts für die Füße. Dieses Marterinstrument verrückter Amerikaner soll den Fuß von der Ferse bis zu den Zehen umschließen und der Fußhohle eine „bessere“ Form geben. Hauptsächlich finden derartige Ausgeburt der schändlichsten Fabrikanten-Gewinnsucht kleinerer Anhang in Deutschland, es sei denn bei denjenigen Vertreterinnen der Weiblichkeit, die ihr Leben nur zwischen Bällen, Gesellschaften, Ausfahrten und dem Studium der Modejournale theilen.

Sollte es aber doch dazu kommen, daß diese „Füßkorsetts“ in Deutschland angenommen werden, dann — möge der Himmel das Brautgeschlecht schützen, die letzte Stufe bergab ist erreicht.

eine große Rolle gespielt. Vielen sind die Verhältnisse der Schweiz als maßgebend und beinahe ideal erschienen. Diese werden mit einer gewissen Enttäuschung jetzt erfahren, daß auch die Schweizer Regierung an eine Vermehrung und Verstärkung der Armee denkt. Eine nach Bern einberufene Kommission nämlich, aus den Waffen- und Oberinspektoren, Armeekorps- und Divisionskommandanten bestehend, hat einen Antrag angenommen, nach dem die Dienstzeit im Auszuge von 12 auf 15 Jahre verlängert werden soll. Eine solche Verlängerung würde gleichbedeutend sein mit einer Vermehrung der eidgenössischen Feldarmee um drei Jahrgänge. Es fragt sich allerdings, wie sich die Bevölkerung der Schweiz, die über diese Verfassungsänderung abzustimmen hat, zu diesem Beschlusse der militärischen Kommission stellen wird.

Italien.

* Ueber die Festlichkeiten in Neapel und die Illumination der Stadt am Donnerstag Abend wird gemeldet: Neapel, 27. April. Die Straßen sind glänzend beleuchtet. In Lichtfarben sind die Wappen Deutschlands und Italiens angebracht, ein Willkommensgruß der Stadt Neapel für deren Souveräne erlängte in bengalischen Flammen. Von der Turmspitze der Kirche San Francesco leuchtet der Stern Savoyens, links und rechts davon die mehrfarbigen Monogramme des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Königin Wittve Maria Pia. Das Gedränge in den Straßen macht fast jeden Verkehr unmöglich. Der „Pungolo“ schätzt die Zahl der herbeigeschickten Fremden auf 50 000. Aus den Provinzen haben 97 Arbeitervereine Delegationen entsandt. Das Kaiser- und das Königspaar sind auf den Balkon hinausgetreten, um die Illumination in Augenschein zu nehmen und der Serenade beizuwohnen.

Frankreich.

* Paris, 27. April. In dem Manifest, welches der Sozialistenführer Baskin an die Bergarbeiter im Pas de Calais erlassen, hebt derselbe hervor, „daß die Kundgebungen am 1. Mai durchaus größer sein müssen, als im Vorjahre, wenn die Brüder nicht verrathen werden sollen“. Alle müssen am Sonnabend die Arbeit niederlegen und dieselbe nicht etwa am Montage, sondern erst am Dienstag wieder aufnehmen.

Ferner erregt eine Broschüre, welche die Eisenbahnarbeiter zum allgemeinen Ausstand auffordert, großes Aufsehen. In der Broschüre wird den Eisenbahnarbeitern auseinandergelegt, daß sie 350 000 Mann stark seien, und daß es ihnen nur an einer Organisation fehle, um ihre Zwecke zu erreichen.

Militärisches.

* Die Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika zählt nach der Rangliste für 1893 an aktiven Offizieren 2163, an pensionirten (retired) 607. Unter den letzteren befindet sich noch ein Veteran aus dem Kriege 1812. Aus dem mexikanischen Kriege 1846/47 leben noch 1 aktiver und 97 pensionirte Offiziere. Aktive Generale giebt es 3 Generalmajors und 16 Brigadegenerale, inaktive 3 Generalmajors und 32 Brigadegenerale.

Lokales.

Posen, 28. April.

* Kanalisations-Arbeiten. Im Laufe dieses Sommers sind von der städtischen Verwaltung bekanntlich in erster Linie die Trockenlegung und Kanalisation der offenen Wasserläufe: der faulen Warthe, des Karmeliter- und Fischereigrabens, sowie des österreichischen Grabens geplant. Die Inangriffnahme dieser sehr bedeutenden Arbeiten kann jedoch frühestens Anfang Juli erfolgen; der hohe Grundwasserstand macht die Kanalisation der tiefgelegenen Stadttheile im Frühjahr wenig rathsam und unnütz kostspielig. Dagegen wird mit der Kanalisation einer Strecke der Oberstadt, Ritterstraße, St. Martinstraße, Wilhelmstraße demnächst begonnen werden, und hieran wird sich die Ausführung der Strecke Breslauerstraße-Taubensstraße (unter Anschluß des Gebäudes der königlichen Regierung) schließen. Für den Hochsommer bei möglichst niedrigem Wasserstande ist dann auch die Weiterführung des großen Sammelkanals in der Großen Gerberstraße geplant. Die Angelegenheit wird die nächste Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

* Zur Regelung des Nachtwachtwesens. Wie wir erfahren, wird am 1. Juli d. J. für Posen ein Privatnachtswächter-Institut unter dem Titel „Concordia“ eröffnet, welches die Verpflichtung übernimmt, die Thüren der Häuser in Posen um 10 Uhr zu schließen und verpäteten Einwohnern zu öffnen, damit diese und Nachts zugereiste Verwandte, Bekannte u. s. w. nicht in die unangenehme Lage kommen, im Hotel zu übernachten. Leiter des Instituts ist Herr E. v. Sawandowski, hier, Gr. Gerberstraße Nr. 40, die behördlichen Formalitäten sind bereits erledigt. Das Institut trägt die Verantwortlichkeit für seine Angestellten den Behörden und den Hauswirthen gegenüber. Der an das Institut für seine Mühewaltung und Befolgung der Nachtwächter zu zahlende monatliche Beitrag des Hausbesizers beträgt für Wallischei und Schrobka nur 50 Pf., für die übrigen Stadttheile 1 M.

* Herr Erzbischof v. Stalewski hat vor seiner Abreise nach Rom am 24. d. M. an die Geistlichkeit und die Gläubigen der Erzbischöfe Gnesen-Posen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sich von denselben für die Zeit seiner Reise verabschiedet.

* Der Posener Landwehrverein hält, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Donnerstag, den 4. Mai d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Kameraden Tauber an der Thiergartenstraße seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der von dem Schriftführer Kameraden Kahler verfasste, im Druck erscheinende und in der Generalversammlung zur Vertheilung kommende Geschäftsbericht für das Jahr 1892 bringt in seinen einleitenden Worten zunächst einen Rückblick auf die Gründung des Vereins im Jahre 1867, seine rasche Entwicklung im Laufe der Jahre, seine wohlthätige und segensreiche Wirksamkeit und seinen heutigen Stand, nach welchem der Verein zur Zeit 2151 Kameraden aus Stadt und Umgegend Posens, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, umfaßt, und über ein Vermögen von 63 600 Mark verfügt. Um den Posener Landwehrverein zu seiner heutigen Höhe zu erheben und denselben zu einer Quelle des Segens für die alten Krieger und ehemaligen Soldaten der Hauptstadt Posens und die umliegenden Ortschaften zu gestalten, hat es der hingebenden Fürsorge und rastlosen Arbeit des Vorstandes sowie der verständnisvollen und unermüdeten Mitwirkung der Hunderte von Kameraden bedurft, deren Herzen

verbunden sind durch die Liebe um gemeinsamen Vaterland, durch die Treue zu Kaiser und König und durch wehrhaft nationale Gesinnung. Neben diesem geistigen Bande war es auch die Pflege materieller Interessen, wie z. B. die kostenfreie Beerdigung verstorbener Mitglieder, die Fürsorge für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen, die Unterstützungen der Familie der zur Fahne einberufenen Kameraden u. s. w., welche dem Vereine zahlreiche Mitglieder zuführte. Das Jahr 1892, über welches berichtet wird, war das Jubiläumsjahr des Vereins, an welchem derselbe auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit zurückblicken konnte, und mit welchem das 6. Provinzial-Landwehrfest verbunden war. Nach diesem einleitenden Worten geht der Bericht auf die Statistik des Vereins über: Nach dem vorjährigen Geschäftsbericht zählte der Verein 2111 Mitglieder und zwar 43 Ehrenmitglieder, 122 Offiziere, 1946 Kameraden vom Feldwebel abwärts. Im Jahre 1892 traten neu hinzu 2 Ehrenmitglieder, 43 Offiziere, 221 Kameraden, zusammen 266 Mitglieder. Es starben im Laufe des vergangenen Jahres 1 Ehrenmitglied, 56 Kameraden; durch Verletzung, Umzug und freiwillig schieden ab: 49 Offiziere, 120 Kameraden, zusammen 169 Mitglieder. Mitbin zählte der Verein am Schluß des Jahres 1892 im Ganzen 2151 Mitglieder und zwar: 44 Ehrenmitglieder, 116 Offiziere und 1991 Kameraden vom Feldwebel abwärts. — Der Vorstand, in dessen Händen im vorigen Jahre die Verwaltung des Vereins ruhte, bestand aus den Herren: General-Landchaftsdirektor Major v. Staudy, erster Vorsitzender; Landchaftsrath und Premier-Lieutenant Auser, zweiter Vorsitzender; Kaufmann R. Kahler, Schriftführer; Anstaltungs-Kommissions-Sekretär G. Thiel, Rentner; Ober-Telegraphen-Assistent Huch, Inventariums-Verwalter; Stadtschreiber und Lieutenant von Geißler, Kommandeur der uniformirten Fahnenkompanie; Fabrikbesitzer Heinrich, Kommandeur der beiden Sanitätskolonnen; Büchsenmachermeister Vorsch, Kommandeur der Schützenkompanie; Kaufmann Emil Brumme, Königl. Lotterieleihnehmer H. Krüger, Eisenbahn-Sekretär Collas, Rentier Martin, Kaufmann Ludwig Pinkus, Königl. Kommerzienrath G. Rosenfeld, Belfiger. — Das Kuratorium bildeten die Herren: Intendantur-Baurath und Premier-Lieutenant Schüller, Landes-Bauinspektor und Hauptmann Mascheret und Landgerichts-Sekretär, Hauptmann Ruman. — Vereinsarzt ist der Sanitätsrath und Ober-Stabsarzt der Landwehr Dr. Schönte. Der Verein ist wie folgt eingetheilt: 1) eine uniformirte Fahnenkompanie, 46 Mann stark; 2) zwei Sanitätskolonnen, zusammen 45 Mann; 3) eine Schützenkompanie 106 Mann; 4) neun Stadt- und eine Landkompanie, in Stärke von je etwa 200 Mann. An der Spitze dieser Kompanien stehen je ein Feldwebel und acht Abtheilungsführer. — An größeren Festlichkeiten und Versammlungen waren im Jahre 1892 zu verzeichnen: Am 25. Januar beging der Verein im Lamberischen Saale die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers; am 28. April hielt der Verein im Saale des Kameraden Tauber seine ordentliche Generalversammlung ab. In der Zeit vom 2. bis 4. Juli fand das 25jährige Jubiläumsfest des hiesigen Landwehrvereins, verbunden mit dem 6. Provinzial-Landwehrfest, statt. An dieser Doppelfeier nahm der größte Theil der Bevölkerung Posens Anteil und werden die schönen Festtage allen Theilhabenden unvergessen bleiben. — Am 29. Oktober hielt der Verein im Lamberischen Saal eine gefeierte Zusammenkunft. Den Schluß der größeren Vereinsfeiern bildete am 22. Dezember die Weihnachtsbescherung für 80 arme Landwehr-Waisenkinder und 6 hochbejahrte Wittwen. Ferner fanden mehrere kleine Festlichkeiten und zwei Bräutigamsfeiern der Schützenkompanie des Vereins statt. Die uniformirte Fahnenkompanie feierte am 16. Januar das Fest ihres 13jährigen Bestehens. Alle diese Feste und Versammlungen dienten zur Förderung des militärisch-kameradschaftlichen Geistes und zur Festigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. — An besonderen Vorgängen hebt der Bericht hervor, daß beim 6. Provinzial-Landwehrfeste Sr. Excellenz der Herr Ober-Präsident Freiherr von Wladimir-Wilensdorf, das Protektorat über den Provinzial-Landwehrverband übernommen hat, und ferner daß anlässlich der 25jährigen Jubelfeier des Vereins zweien aus dem Gründungskomitee desselben noch lebenden Kameraden, Kahler und Martin, welche dem Vorstande durch 25 Jahre ununterbrochen angehört haben, vom Offizierkorps und dem Vorstande künstlerisch ausgestattete Adressen und Ehrenschreiben überreicht worden sind. Der frühere zweite Vorsitzende, jetzige Ober-Landesgerichtsrath Herr Warnede, und der frühere Bezirks-Kommandeur Herr Major Gremmler wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Der wohlthätige Zweck des Vereins wurde erfüllt durch die Unterstützung der Familien, der zu den Reserve- und Landwehrübungen eingezogenen Kameraden, und durch die feierliche Beerdigung von 56 Mitgliedern mit militärischen Ehren, wobei die Sterbefälle des Vereins die Kosten trug und an die Hinterbliebenen die statutenmäßige Unterstützung zahlte. Der Posener Landwehrverein ist der Mutterverein des „Posener Provinzial-Landwehrverbandes“, welcher gegenwärtig 139 Vereine mit 14 458 Mitgliedern umfaßt und der seit dem Jahre 1884 der Korporation „Deutscher Kriegerbund“ angehört, welcher nach dem letzten Geschäftsbericht 6783 Vereine mit 571 842 Mitgliedern angehören. Wahrlich eine starke Macht der Kaiser- und reichstreuen Bevölkerung! Der ausführliche Bericht ernennt in seinen Schlusssätzen die Kameraden, jederzeit in unwandelbarer Treue unserem Kaiser und Könige ergeben zu sein, aufrichtige Kameradschaft zu pflegen und stets eine fruchtige Stütze des Rechtes und der Ordnung, ein starker Widerstand gegen alle Umsturzbestrebungen zu sein. In allen Wechsel-fällen sollen die Kameraden den Wahlpruch des unvergesslichen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke beherzigen: „Allez — treu bereit — für des Reiches Herrlichkeit.“

* Religiöser Vortrag. Im Sternschen Saale fand gestern Abend eine Versammlung statt, in der die Herren Wilkison und Day aus London Vorträge über das Thema „Jesus der Juden König“ hielten. Es hatten sich ungefähr 200 Personen eingefunden, die jedoch mit wenigen Ausnahmen der christlichen Konfession angehörten.

* Obstbaumblüthe. Die warmen, sonnigen Tage dieser Woche haben in der Natur, trotz der empfindlichen Trockenheit des Erdreiches, eine mächtige Wirkung erzielt. Das sieht man auch an

den Obstanlagen in der Stadt und den Vororten. Allenthalben prangen bereits verschiedene Obstbäume in reichsten Blüthenpracht. Allen voran entfalten Aprikosen und Birnen ihre reichen Blüthenflor, der von dem noch blüthenlosen Geäst dieser Fruchtbäume um so schärfer absticht. Auch viele Kirschen haben ihre prächtigen Blüthenkränze schon voll erschlossen, indeß die zeitigen Birnen sich eben ansetzen, nachzufolgen. Alle Blüthen sind groß entwickelt, ob auch die Befruchtung eine reiche sein wird, hängt von dem Witterungsverlaufe ab, der augenblicklich ein günstiger genannt werden darf. Äpfel, Kirschen und Pflaumen tragen einen reichlichen Knospenanatz, bleiben aber hinter den Birnen zurück, die dieses Frühjahr einen ganz besonderen Reichtum zeigen, im Gegenjah zum vorigen Jahre, das in dieser Frucht einen starken Ausfall brachte. Die scharfen Nachfröste des April haben den Blüthenknospen unserer Obstbäume augenscheinlich nicht geschadet.

* Reinhaltung der Höfe. Die Höfe werden augenblicklich, namentlich in den Gäßchen, die Landverfehr haben, seitens der Polizei einer alltäglichen Revision unterzogen. Es dürfte daher im Interesse der Hausbesitzer liegen, die Höfe an jedem Morgen gründlich zu reinigen.

* Pferdeschau mit Prämierung. Für die Pferdeschau für bäuerliche Grundbesitzer der Kreise Rosen-Ost und -West, welche, wie in Nr. 288 mitgeteilt, ursprünglich auf dem Kanonenplatz stattfinden sollte, hat die Kommandantur nachträglich den Großen Platz am Rittershof bestimmt, worauf wir hiermit hinweisen wollen.

* Schiffsverkehr. Gestern traf hier der Dampfer „Katharin Auguste Viktor“ mit vier Rähnen im Schlepptau ein und legte am Klemmischen Bollwerk an. Heute morgen kam der „Kaiser Wilhelm II.“ ebenfalls mit vier Rähnen an. Abgegangen sind zwei mit Getreide beladene Rähne. Nach einem heute hier umlaufenden Gerücht soll der der Firma Hermann u. Co. in Stettin gehörige Dampfer „Borussia“ auf der Fahrt hierher eine nicht unerhebliche Havarie erlitten haben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* Berlin, 28. April. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] (Reichstag.) Die Interpellation Richter in Sachen der Kontrollversammlungen wurde vom Interpellanten begründet unter Hinweis auf die jüngsten Vorwissenisse, bei welchen durch Verletzung des § 101 des Militärstrafgesetzbuches bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Vermuthung hervorgerufen worden sei, daß die Theilnahme an Versammlungen, deren Gegenstand die Militärvorlage bildet, unter Strafe gestellt seien. Das könnte nur ein Mißverständnis sein, denn die Mannschaften des Beurlaubtenstandes seien keine Staatsbürger zweiter Klasse; demgegenüber sei eine bündige Erklärung des Ministers erwünscht. Der Kriegsminister erwiderte, daß die betreffende Verfügung des Departements für das Invalidenwesen jedes politischen Charakters entbehre und keineswegs die Rechte der Personen des Beurlaubtenstandes beeinträchtigen solle; sie sei hervorgerufen durch einen Spezialfall in Württemberg, wo Mannschaften des Beurlaubtenstandes über die angeblich vorchriftswidrige Behandlung im Dienst als Reservisten sich bei ihrem Kriegerverein beklagt hätten und dessen Vorsitzender eine Bescheidenschrift veranlaßt habe. Mit der Militärvorlage habe die Sache nichts zu thun. Damit ist die Interpellation erledigt. Der Nachtragetat wird in zweiter Lesung unverändert angenommen. Die Fortsetzung der Generaldiskussion über das Wuchergesetz brachte wiederum erregte Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Stadthagen, Liebermann von Sonnenberg und Böckel, an denen sich auch der Sozialdemokrat Kunert betheiligte, der mittheilte, Ahlwardt habe seiner Zeit in der sozialdemokratischen Partei einzutreten Neigung gehabt, indeß sei bei Singer durch Kunerts Vermittlung ein versuchter Pump Ahlwardt mißlungen. Abg. Liebermann wurde zur Ordnung gerufen, weil er den Abg. Stadthagen einen unverhämten Patron nannte. Abgeordneter Böckel erklärt den Abgeordneten Stadthagen für einen Feigling, worauf die Sozialdemokraten Lump! riefen. Da der Präsident nicht eingriff, machte Abg. Richter denselben auf die groben, von beiden Seiten gefallenen Beschimpfungen aufmerksam, worauf Präsident von Loeper erklärte, er könne nur rügen, was er gehört habe. In der Spezialdiskussion sprachen die Abgg. Träger und Schrader gegen das Gesetz, welches fast unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen wurde. Wegen Aenderung des Art. 5 des Gesetzes konnte die Gesamtabstimmung noch nicht stattfinden. Sonnabend: Zuerst Ersatzvertheilungsgesetz.

* Berlin, 28. April. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kommunalsteuergesetzes fort und erledigte die §§ 35—44a. Fortsetzung Sonnabend.

* Berlin, 28. April. Das offiziöse „Volkische Bureau“ meldet: Gegenüber den Meldungen der „Köln. Volks-Ztg.“ über die angebliche kaiserliche Aeußerung zum Kardinal Ledochowski verlautet zuverlässig, der Kaiser habe weder das Wort „vergessen“ gebraucht, noch überhaupt auf die Vergangenheit angespielt.

Berlin, 28. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanzeiger“ schreibt, daß die Form, welche die „Köln. Volks-Ztg.“ der Ansprache des Kaisers an den Kardinal Ledochowski gegeben hat, vollständig erfunden ist.

Die Auflösung des Reichstages gilt allgemein als sicher, da auch die letzten Verhandlungen mit der Zentrumsparthei wegen der hohen Anforderungen Caprivis gescheitert sind.

Die Ahlwardtkommission wird Sonnabend seine Beratungen beendigen. Die vollständige Bedeutung und Logik der vorgelegten Schriftstücke ist bereits festgestellt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Margarete** mit dem praft. Arzt Herrn **Dr. Leopold Leszczynski** aus Berlin beehren wir uns ergebenst anzukündigen. 5881

Posen, im April 1893.
Samuel Brodnitz u. Frau,
geb. Weisbein.

Margarete Brodnitz,
Dr. Leopold Leszczynski,
Verlobte.

Posen. **Berlin W.,**
Kleiststraße 10.

Am 27. d. Mts. entschlief sanft meine innig geliebte Frau **Emilie geb. Kieseewetter.**

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachm. 3 Uhr, von der Diafonien-Anstalt aus statt. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an der trauernden Gatte **Carl Schönbrunn.** 5894

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertha Gutzeit mit Hauptm. Herrn. Landek in Ansternburg. Frä. Melitta Kiel in Buttsiedt mit Dr. med. Manfred Moser in Dornburg.

Verheiratet: Königl. Dom-Bücher, Frä. d. Hef. C. Schmidt mit Frä. Mathilde Heinemann in Runzendorf. Frä. Fritz Weg von Bék mit Frä. Ella Hartmann in Gethaim. Dr. S. Sell mit Frau Agnes Bichaler, geb. Heller in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Dr. S. Jung in Kreuznach. Oberlehrer Dr. Hahn in Dresden. Rittergutsbes. Ralf Röller auf Rittergut Marieney. Dr. Rich. Schottky in Breslau. Staatsanwalt Georg Stachow in Berlin. Dr. Rothholz in Stettin.

Eine Tochter: Frä. Otto Bod in Berlin. Amtsg. Rath Schlemm in Uelzen.

Gestorben: Dr. phil. Herrn. Sundert in Calw. Dr. Albert Bander in Rudolphshammer. Gutsbesitzer Herr. Brünig in Südböf. Landes-Bauinspektor Güttler in Bromberg. Frau Geh. Reg.-Rath, Landr. Karoline von Fumetti, geb. von Uslar in Jülfeld. Frau Friederike v. Reddinghausen, geb. Weyer in Gubbernath. Frau Dr. jur. Ottilie Weigel, geb. Hunger in Dabos Plaz. Frau Königl. Dom-Bücher Flora Lehmann, geb. Wandrey in Spottau. Frau Marie Schnöpf, geb. Scheuer in Berlin. Frau Kammermusik Franziska Jacob, geb. Lorenz in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonabend: Vorst. zu bed. erm. Preisen. **Die Grossstadtluft.** 5885

Sonntag: Letzte Vorstellung. **Die beiden Leonoren.** Lustspiel v. Paul Lindau.

J. O. O. F.
M. d. 1. V. 93. A. 8 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonabend, den 29. April 1893.
Die Sitzung fällt aus.

Eisbeine

heute sowie jeden Sonnabend bei **Louis Pohl,** 5902
Walschkei 18.

Stroh. Größere Maschinenstroh

zum Pressen mittelst Dampf- presse sucht gegen Kasse zu kaufen 5857

A. Nottrodt, Alchtersleben.

Nach langen und schweren Leiden entschlief sanft am 27. d. Mts. zu Raumburg a./S. meine theure Schwester, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegertochter und Schwägerin, die verwitwete Frau Landrichter

Rosa Fischer,

geb. Fest.

Im Namen der Hinterbliebenen

Rudolph Fest,

Reichsbank-Buchhalter.

5878

Wegen Geschäftsverlegung

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Lager vor dem Umzuge zu räumen, verkaufe ich sämtliche

Neuheiten der Saison

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Moser, geb. Schoenfeld,

Markt 67, part. u. I. Etage. 5867

Modewaren, Seidenwaren und Damen-Confection.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinderhüten

halten stets auf Lager

Z. A. Tulodziekie,

Posen, Wilhelmstr. 6, I.

5880

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen Möbel-Magazins zu und unter Kostenpreis. 2890

Wwe. Szkaradkiewicz,

Möbel-Fabrik u. Lager.

Posen, Wilhelmstr. 20.

Bettfedern-Handlung

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Gebrüder Jacobi, 15 Büttelstr. 15.

5895

Ziehung
17. Mai.
**Königsberger
Pferde-Lotterie.**

Gewinne:

10 complet

bespannte

Equipagen,

47 edle Ostpr.

Pferde,

2443 gediegene massive

Silbergegenstände.

Loose à 1 Mk., 11 Loose

10 Mk. Porto u. Gewinn-

liste 30 Pf. extra empfiehlt

die General-Agentur von

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,

sowie in Posen die Herren

Jul. Hartw. Jessel, Paul Müller,

Lindau & Winterfeld, Rud.

Ratt, H. Lichtenstein.

Günstige Gewinnchancen,

weil weniger Loose. 4498

Der beliebte

Spargel

von Gortatowo ist

täglich frisch zu haben

bei

Frau Auguste Meyer,

Wienerstraße 5,

im Keller.

Eischränke,

Gartenmöbeln

empfehle billigst 5846

M. Hirschberg,

Alter Markt Nr. 43.

Einen großen Posten blau emailirte

Ausdruckgehirre

hat spottbillig abzugeben

Julius Treitel,

Posen.

Dam. mög s. verfr. an Fr. Hebam.

Meilickew. Wilhelmstr. 122a Berlin

Mietas-Gesuche.

Wohnung gesucht

Im oberen Stadttheil 4 bis 5 Zimmer mit Nebengelass etc. und in demselben Hause ein luftiger fühlbarer Lagerraum. Keller oder Kuchle, p. 1. Oktober d. J.

Offerten unter M. 20 Exped.

dieser Zeitung. 5585

Eine freundl. neu renob.

Wohnung: 3 Zimmer nebst

Küche, Breslaustr. 34,

II. Et., nach vorn zu verm.

Wienerstr. 5, II., links, gr.

fein möbl. Vorderzimm. z. verm.

Wiesenstr. 15 3 Zimmer u.

Küche per

1. Juli zu vermieten. Näheres

b. S. Olszewski, Markt 42.

In Krotoschin, Markt, ist ein

Laden

für Putz- u. Weißwaren

vorzüglich geeignet, p. 1. Juli ex.

zu verm. Gest. Offerten unter

M. H. a. d. Exped. d. Bta. erb.

Sommer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten sofort

zu vermieten. Näheres bei

Max Cohn jr., Markt 67.

Wilhelmsplatz 4,

I. Et., Wohnung v. 4 Zimmern

und Küche, auch zum Bureau,

Comtoir oder Geschäft geeignet,

zum 1. Oktober ex. zu vermietb.

Wäckerstr. 10 ist fof. ein möbl.

Barter-Zimmer billig zu verm.

Wienerstr. 6 p. r. 1 f. möbl.

2fenstr. Vorderz. m. sep. Eing. z. v.

Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

Zu den Wohlthätigkeits-Vorstellungen am 4. und 7. Mai find in dem Bureau des Unterzeichneten (Ober-Postdirektion, Zimmer 91) folgende Karten von heute ab zu ermäßigten Preisen abzugeben:

II. Rang 1 Mark.

III. Rang 60 Pf.

Stehplatz 30 Pf.

Posen, 29. April 1893.

5896

Buttkus, Ober-Postrath.

Janus.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte

vom 8. April 1893.

Ultimo 1892 waren in Kraft:

30 567 Lebens-Versicherungen mit . . . M. 89,461,515.—

1 196 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden

Pensionen von . . . „ 746,885.72

Die Einnahme in 1892 betrug:

An Prämien- und Kapital-Zahlungen . . M. 3,958,895.32

„ Zinsen . . . „ 1,132,770.—

Verausgabt wurden:

Für 503 Todesfälle . . . M. 1,437,335.—

„ 137 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen . . . „ 264,355.—

Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-

Kapitalien und Renten . . . „ 40,895,790.—

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt M. 1,500,000.—

Die Reservefonds belaufen sich auf . . „ 26,671,596.42

Davon sind angelegt:

In Hypotheken . . . M. 23,754,427.45

„ Darlehen gegen Unterpfand . . . „ 10,000.—

„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft . . „ 1,597,177.29

Auskunft wird ertheilt und Prospekte und Antragsformulare werden gratis verabreicht:

in **Posen** bei der General-Agentur:

Adolph Peiser

Grünestrasse 3,

sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft.

Hamburg, April 1893.

5566

Die Direction.

Breitestraße Nr. 13

3 Zimmer, Küche, Nebengelass z.

Oktober zu vermieten. 5898

Schuhmacherstr. 3 I. find

versch. gr. u. kl. Wohn. erst. z.

Compt., letztere z. Fabr. sich eign.

nend, z. 1. Okt. zu verm. Näher.

dieselbst. 5883

Stellen-Angebote.

Zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder wird ein

junges Mädchen,

mosaisch, aus anständigem Hause

zum baldigen Antritt gesucht.

S. Friedberger,

Schrimm.

Wirthin gesucht,

die i. d. Restaurationsküche gründl.

bewandert ist. Meldungen erbitet

die **Bahnhoftwirtschaft**

Bromberg. 5765

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung.

Reisegeld wird vergütet. 5811

Aug. Bormann, Züllichau.

5 tücht. Holzdrehler

finden dauernde Beschäftigung bei

hohem Lohn bei

Gutknecht,

5897 Schwerfenz

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung ver-

langen 5882

Heinrich & Simon,

Leinen- und Wäsche-

Geschäft.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 30. April, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Jehn. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 30. April, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konfistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyde. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Freitag, den 5. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Serib: Sonntag, d. 30. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 30. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diaconus Kasch. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 30. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfling. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Luth. Kirche.
Sonntag, den 30. April, Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kandidat Werner.

Mittwoch, den 3. Mai, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diafonien-Anstalt.

Sonabend, den 29. April, Abends 8 Uhr, Wochenschlussgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 30. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. April:

Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 6 = 4 =
Getraut 2 Paar.

Max Cohn jr.,

Posen, Markt 67,

Atelier

für elegante Herren- und Damen-

Gegründet 1866.

Große Auswahl

gelegener **Neuheiten.**

Tafelloser Sitz garantirt.

Zahnarzt

Kasprowicz, 5767

Posen, St. Martin 69.

Alter

Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, präparirt in Berlin, Paris und London mit der

goldenen Medaille.

Nach den Analysen und Gutachten des Städt. chem. Laboratoriums Stuttg.

und des Professors Dr. Reichardt in Jena

ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und

ebenso gut als Madeira und Tokayer.

Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 Mk. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. dr. Alter

erfl. Geb. Probebistien, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt.

Prospecte gratis u. franko. 2244

Sollte, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,

Quedlinburg,

Obst- und Beerenweinfabrikerei.

Lehrer für engl. Conversation gesucht. Off. mit Stundenpreis u. H. J. a. d. Exped. d. Bta.

Junger Mann wünscht m. e. jungen Dame, gleichgültig welchen Standes, in anonymen Briefwechsel zu treten. Offert. unter „Kultur“ Postamt 30, Berlin.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Der Zentralverein für Seeburg der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt hielt Mittwoch Abend in Berlin seine Generalversammlung ab. — Auf Antrag des Vergraths Gothein, des neuen Syndikus der Breslauer Handelskammer, beschloß die Generalversammlung, beim Reichstag gegen die Fassung des § 15 des Reichsfeuerschutzgesetzes vorstellig zu werden, welcher bestimmt, daß die Landesbehörden befugt sind, für die Dauer der Krankheitsgefahren den Schiffsfahrts- und Flößereiverkehr in Gegenden, welche von Krankheiten bedroht oder befallen sind, auf bestimmte Tageszeiten zu beschränken. Man glaubt gerade in dieser Beschränkung eine große Gefahr zu erblicken, einmal, weil sie große Ansammlungen von Schiffen im Gefolge haben werde, und dann auch, weil die Schiffer bei Unterbrechungen der Fahrt zu oft und zu leicht mit der Landbevölkerung in Berührung kommen würden.

Polnisches.

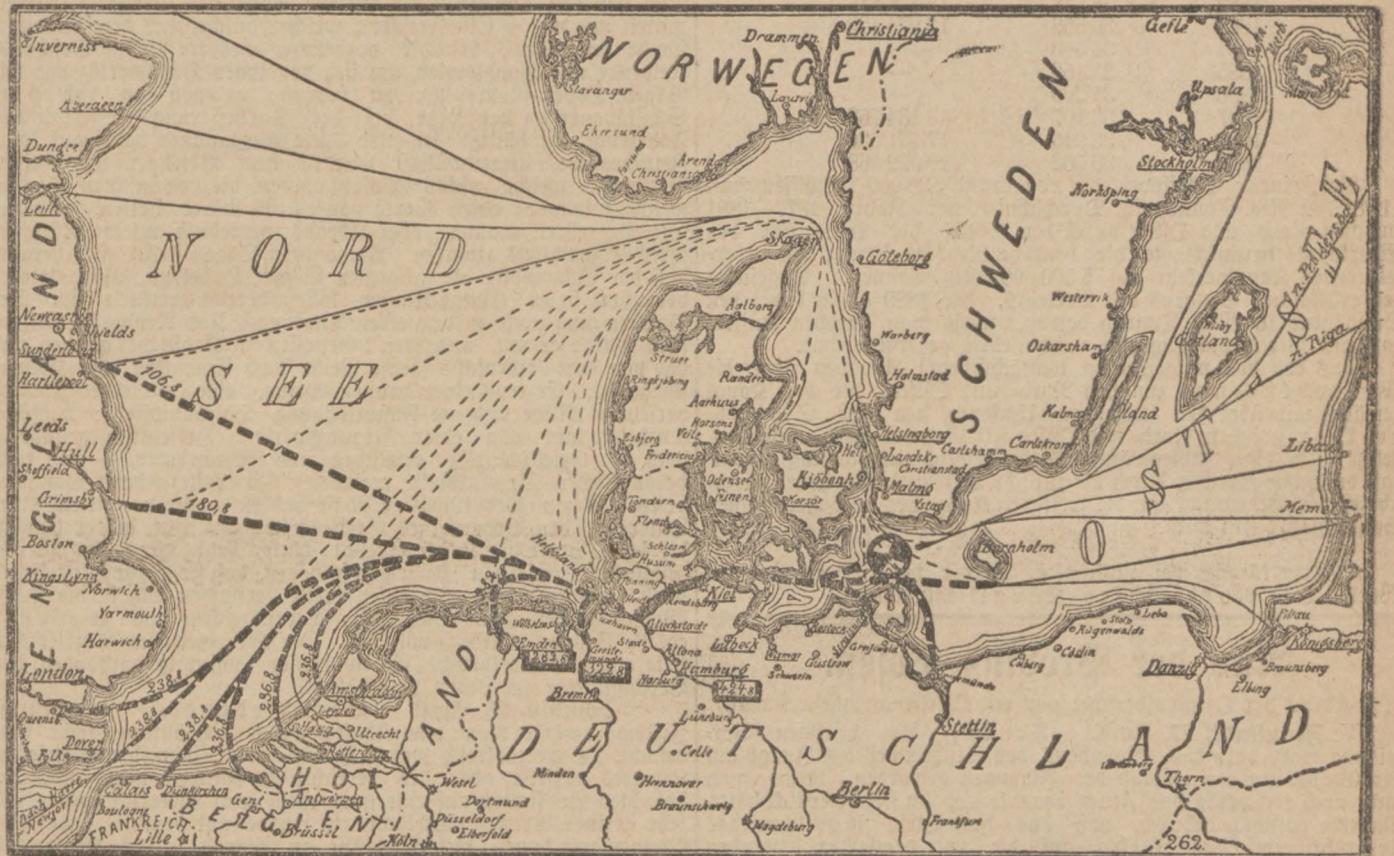
Posen, 28. April.

a. Die bekannten Worte des Kaisers, welche derselbe nach Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ an den Kardinal Ledochowski gerichtet haben soll, werden vom „Kurier Pozn.“ zur Ueberschrift eines Artikels gewählt, in welchem derselbe darauf hinweist, daß der Kaiser in großherziger Weise das Unrecht wieder gut gemacht habe, welches dem hohen Kirchenfürsten, welcher während einer Reihe von Jahren für den größten Feind der deutschen Einheit erachtet worden sei, der Anhänger des brutalen Grundgesetzes: Gewalt geht vor Recht, angethan habe. Diese Aufforderung, das angethanene Unrecht zu vergessen, möge den Polen Zuversicht und Hoffnung auf eine bessere Lage in der nächsten Zukunft gewähren. „Auch wir Polen“, fährt das Blatt dann fort, „haben nicht die Verbrechen begangen, welche uns der eiserne Kanzler ininuiert hat, und uns gegenüber befindet sich Kaiser Wilhelm II. in derselben Lage, wie gegenüber dem Kardinal Ledochowski, d. h. er hat die Lage nicht geschaffen, in der wir uns befinden. Es bedarf nur dieser Zauberworte: „Vergeßt Dasjenige, was geschehen; das war nicht mein Werk; von jetzt ab wird es anders sein“ — und aus der Brust von 3 1/2 Millionen Polen unter dem preussischen Szepter wird ein Ruf zu Ehren des großherzigen Monarchen ertönen!“

d. Mit dem gestrigen Artikel des „Dziennik Pozn.“ über die Militärvorlage erklärt sich der „Kurier Pozn.“ insofern nicht einverstanden, als der „Dziennik“ von den polnischen Abgeordneten verlangt, daß sie freiwillig neue Lasten für die polnische Bevölkerung nicht übernehmen sollen. Hierin müsse man denselben vollkommen freie Hand lassen mit der ganzen Verantwortung für das, was sie in dieser schwierigen Angelegenheit thun; denn sie allein können, indem sie den politischen Verhältnissen nahe stehen, beurtheilen, wie sie vorzugehen haben. Die außerhalb stehenden Polen könnten Wünsche haben, sie dürfen aber nicht verlangen, daß sich die Abgeordneten danach richten.

a. Die erste Generalversammlung der katholischen Lehrer der Provinz Posen findet nach einem im „Dziennik Pozn.“ heute enthaltenen Aufruf am 23. und 24. Mai d. J. in Bromberg statt. Unterzeichnet ist der Aufruf von 50 Personen verschiedener Lebensberufe, meistens Lehrer, Geistliche, theils Polen, theils Deutsche. Nachdem am 23. Mai Morgens in der Jesuitenkirche daselbst ein Gottesdienst abgehalten, beginnen die Beratungen im Concordia-Saale 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung stehen unter Anderem folgende Fragen: In welcher Weise kann die katholische Schule den Kirchengesang in der Provinz Posen heben? In welcher Weise kann der katholische Lehrer erfolgreich gegen die sozialistischen und anarchistischen Ideen wirken? Am 3. Uhr findet im Saale der Concordia ein gemeinsames Mahl, Abends 7 Uhr ein Konzert im Gambinus-Garten statt. Am 24. Mai Morgens wird ein Trauer-Gottesdienst für die verstorbenen katholischen Lehrer der Provinz abgehalten; alsdann findet ein Ausflug nach der Umgegend statt. Vorsitzender des Vereins ist der Lehrer Jankowiak in Bromberg.

Vom Nord-Ostsee-Kanal.



Auf die Einwirkungen, welche der Nord-Ostsee-Kanal nach seiner in nicht mehr ferner Zeit bevorstehenden Eröffnung auf die Schifffahrt zwischen den beiden Meeren, Nord- und Ostsee, ausüben wird, bereiten sich schon viele Hafenstädte Deutschlands wie des theilhaftigen Auslandes vor. Gilt es doch, aus der dann eintretenden Vertheilung der Seeschifffahrt zwischen den genannten Meeres-theilen möglichst großen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Wie bedeutend nun der Einfluß des Kanals auf diese Schifffahrt und alle an derselben theilhaftigen Hafenstädte sein wird, das geht aus zweierlei Beziehungen hervor: Erstens aus der stattfindenden erheblichen Abkürzung des Seeweges zwischen beiden Meeren gegenüber der außerdem noch recht gefährlichen Fahrt um Skagen und durch den Sund, und zweitens aus dem großen, und namentlich im letzten Jahrzehnt an Tonnenzahl bedeutend gewachsenen Schifffahrtsverkehr, in dessen stetig steigender Güterbewegung sich das bedeutsamste Moment der Wirkungen des Kanals ausdrückt.

Wir bringen unseren Lesern nun durch beistehendes Kartebild eine anschauliche Darstellung des Einflusses des Kanals in den beiden vorgedachten Richtungen und bemerken zu demselben erläuternd Folgendes:

Alle Schifffahrtslinien, welche aus der Nordsee in die Ostsee oder umgekehrt führen, berühren sich in einem Punkte, der südlich des Sundes, nördlich von Rügen und westlich von der Insel Bornholm liegt. In unserer Zeichnung ist dieser, also in der westlichen Ostsee gelegene Punkt durch eine schwarz und weiß getheilte Kreisfläche dargestellt. Gegenwärtig nun geht die Fahrt der aus der Ostsee kommenden und nach der Nordsee und weiter fahrenden Schiffe von diesem Punkte aus durch den Sund oder die Belte und dann nördlich um Skagen herum, von wo aus die Fahrtritten der Schiffe sich in westlicher und südwestlicher Richtung strahlenförmig nach den Häfen der englischen, niederländischen und deutschen Nordseefküste, sowie die der transatlantischen Fahrt nach dem Canal la Manche hin, vertheilen. Die Fahrtritten der aus den Ostseehäfen kommenden Schiffe laufen von der deutschen, russischen und schwedischen Küste aus strahlenförmig nach dem vorbezeichneten Vereinigungspunkte südlich des Sundes zusammen, um sich von da ab durch den Sund und um Skagen herum in der obenstizierten Weise über die Nordsee zu vertheilen.

Nach Eröffnung des Kanals nun fällt für einen großen Theil der Schifffahrt der Umweg, welchen dieselbe zur Zeit noch in oben beschriebener Weise um die jütische Halbinsel herum machen muß, um von einem Meere ins andere zu gelangen, fort, denn der Nord-

Ostsee-Kanal gestattet dann der Schifffahrt, in fast gerader Linie von Osten nach Westen bzw. umgekehrt unter Benutzung des zwischen Kiel und der Unterelbe hergestellten Kanals zu verkehren und so eine erhebliche Abkürzung der Seereise gegenüber der früheren Fahrt zu erreichen.

Auf dem beistehenden Kartenbilde sind nun durch eine dünne Linie und durch gestrichelte Linien die Wege der gegenwärtig noch bestehenden Nord-Ostsee-Schifffahrt markirt. Sobald der Kanal eröffnet ist, wird in Folge der durch ihn entstehenden Abkürzung des Weges zwischen Nord- und Ostsee die durch den Kanal führende Route, welche auf dem Kartenbilde durch eine dicke, schwarze Strichlinie markirt ist, von jener Schifffahrt benutzt werden, welche den größten Gewinn aus dieser Abkürzung zieht, und dafür werden die alten Routen dieser Schifffahrt, welche durch die dünnen Strichlinien markirt werden, in den meisten Fällen nicht mehr befahren werden. Der Unterschied zwischen der Fahrt um Skagen und jener durch den Nord-Ostsee-Kanal ist von den verschiedenen Häfen aus ein verschiedenes; für die Fahrt von den nordenglischen Häfen aus ist er so gering (unter 100 Seemeilen), daß eine Benutzung des Kanals und Aufwendung von Gebühren für die Kanal-fahrt nicht lohnend erscheint. Für Newcastle beträgt der Unterschied schon 106,8 Seemeilen, für Hull bereits 180,8 Seemeilen, für die Fahrt nach London, die überseische Fahrt durch den englischen Kanal, die Fahrt nach Frankreich und den belgischen und niederländischen Häfen beträgt der Distanzgewinn bereits 236 bis 238,8 Seemeilen, nach der Emsmündung 282,8 Seemeilen, nach der Weser 322,8 und nach der Elbe (Hamburg) sogar 424,8 Seemeilen. Aus diesen Zahlen, welche unsere Leser auch auf dem Kartenbilde wiedergegeben finden, geht der Werth des Kanals bzw. der durch ihn ermöglichten Wegeersparnis deutlich hervor.

Noch mehr fällt die Bedeutung des Kanals ins Gewicht, wenn man den Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee in Anschlag bringt, wie derselbe sich nach Schiffszahl und Tonnengehalt der Schiffe in der verfloffenen Zeit gestaltet hat. Den besten Anhalt hierfür bietet der Verkehr durch den Sund, über welchen allein genaue Zahlenangaben vorliegen. Vom Jahre 1877 ab hat allerdings die Zahl der Segler abgenommen, sie ist von 27 790 Schiffen im Jahre 1877 auf 14 114 im Jahre 1889 gesunken, die Tonnenzahl der Segler von 6 186 000 auf 4 227 000 Reg.-Tonnen. Dafür aber ist, konform mit der Entwicklung, die sich fast in der gesamten Seeschifffahrt vollzieht, die Anzahl der Dampfer von 8790 im Jahre 1877 auf 16 448 im Jahre 1889 und deren Tonnengehalt von 4 097 000 auf 11 795 000 Reg.-Tonnen gestiegen. Ueber

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Bollrat Schumacher.

[23. Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

„Oh, Bitte!“ stammelte sie bestürzt, „wenn Du durchgehst, wird Dich der General nie wieder aufnehmen!“

Das Fräulein von Rohnsdorff stieß einen kurzen pfeifenden Ton aus.

„Glaubst Du denn, daß ich ihn je vor diese Frage stellen werde? Ich bin siebenzehn Jahre alt und halte meine Ausbildung für vollendet. Außerdem — hier lernt man ja doch nichts, als Dummheiten machen! Ich weiß es selbst besser, als Ihr Alle, daß ich ein vorlautes, keckes, ungezogenes Ding bin. Gott, die Vorwürfe, die ich mir schon gemacht, und die guten Vorsätze, die ich gefaßt habe! Aber es half nichts: sobald Morgens der Drill und die Knechtung von Neuem begannen, war Alles wieder verflogen. Ich passe eben nicht in die Schablone! Drum wird auch der General den Tag, oder vielmehr die Nacht, segnen, da er mich los wurde!“

Evy von Vennep seufzte tief auf.

„Ja, das wird er!“ sagte sie dann überzeugt. „Aber was soll ich nun anfangen? Wer wird mich in Schutz nehmen, wenn ich mal wieder einen dummen Streich . . . Ach Gott, es ist zu fürchterlich!“

Sie drückte ihr Gesichtchen tief in das Kissen, um nicht laut aufzuschluchzen. Bitte strich ihr schweigend über das entfeffelte Haar und dann schluchzte und schluckte auch sie, bis

ein leiser Wehelauch an Evys Ohr drang. Das Kind fuhr halb erschreckt und halb erstaunt empor.

Bitte weinte!

Es war etwas Unerhörtes, Niedergewesenes.

Nun preßte auch sie Bittens Kopf an ihre Brust und gab ihr den Liebesbeweis zurück, indem sie ihr ebenfalls das Haar streichelte. So lagen die Beiden eine lange Zeit still nebeneinander und weinten und weinten. Bis Evy nach einer Weile ihr Taschentuch unter dem Kopfkissen hervorholte, um Bittens Thränen mit demselben zu trocknen. Doch diese Thränen lockten ihre eigenen immer wieder hervor, und Bitte nahm das Taschentuch und trocknete.

„Oh, Bitte!“ flüsterte Evy endlich. „Es ist schon ganz naß und ich habe kein zweites!“

„Es ist auch genug!“ ermannte sich Bitte. „Nun gilt es handeln. Du hast doch Dein Kleiderspind offen gelassen?“

„Ja, Bitte. Es war sehr schwer; beinahe hätte der „Hauptmann“ das Holzpfloßchen gesehen! Doch was hast Du mit dem Kleiderspind vor?“

„Du weißt doch,“ entgegnete Bitte; „das meinige steht unmittelbar an Madames Kopfende. Sie würde erwachen, wenn ich es öffnete. Darum mußt Du mir einen von Deinen Anzügen borgen!“

„Aber, Bitte! Er wird Dir nicht passen! Du bist ja viel größer als ich!“

„Es ist nicht zu ändern!“ erwiderte Bitte entschlossen. „Und schließlich: es ist Nacht, Niemand wird mich auf der Eisenbahn und nachher in der alten Hohenbücher Postkutsche beachten!“

„Aber . . . wenn sie es hier merken, was soll ich sagen . . .?“

„Du erklärst einfach, Du habest von nichts gewußt!“

„Dann wird es heißen, Du habest mir den Anzug . . .“ Sie stockte verlegen.

„Gestohlen!“ vollendete Bitte ruhig. „Daß es so heißen. Es ist ohnedies ein würdiger Abgang für mich. — Doch nun, es ist Zeit, daß ich auf- und bei Dir einbreche! Du erlaubst doch?“

„Nimm ihn!“ jammerte Evy. „Aber, oh Bitte, es wird nicht gut! Wie willst Du aus der Hausthür? Sie ist doch verschlossen!“

„Ich klettere durch das Küchenfenster auf den Hof, von dort in den Garten und über die Gartenmauer in die Allee. Es wird Deinem Kleide allerdings schlecht bekommen, und wenn mich Jemand sieht — bah, mag er denken, ich sei mond-süchtig!“

„Aber der Mond scheint ja gar nicht!“

„Na, dann sternsüchtig, oder betrunken!“

Evy seufzte.

„Oh Gott, oh Bitte! Und das Reisegeld?“

„Es reicht gerade für die vierte Klasse!“

Evy fragte nichts mehr. Die vierte Klasse zeigte, daß Bittens Entschluß unerschütterlich war. Und so umschlang Bitte Evys Gestalt und flüsterte ihr ins Ohr:

„Leb wohl, Evy! Ich werde Dir schreiben. Halte Dich brav und mache keine Dummheiten mehr!“

„Nie mehr!“ schluchzte Evy erstickt. „Wer sollte mir auch dabei helfen!“

die Schiffsfahrtsbewegung nach Schiffszahl und Tonnengehalt für geegelter und Dampfer zusammen in dem vorbezeichneten Zeitraum Eben folgende Zahlen Auskunft:

Totalverkehr durch den Sund		
Jahr	Schiffe	Register-Tonnen
1877	36 580	10 283 133
1878	36 670	10 653 720
1879	33 944	11 557 658
1880	38 087	12 718 376
1881	32 394	11 225 562
1882	38 788	13 876 846
1883	36 958	13 974 123
1884	34 510	—
1885	31 156	—
1886	31 200	—
1887	33 107	16 134 763
1888	33 946	17 401 536
1889	30 562	16 022 068

Bei einem Schiffsverkehr von rund 35 000 Schiffen mit 11 287 762 Reg.-Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1877—1881 zwischen Nord- und Ostsee durch den Sund, die Belte und den Eiderkanal veranschlagte die deutsche Reichsregierung den zu erwartenden Kanalverkehr auf 5 500 000 Reg.-Tonnen. Angesichts des erheblichen Steigens des Verkehrs, der 1889 allein durch den Sund über 16 Mill. Tonnen betrug, wird man zugeben müssen, daß jene Veranschlagung eine recht niedrig gegriffene war.

Aus den hier mitgetheilten thätlichen*) Angaben über die Wegeabkürzung zwischen Nord- und Ostsee, die der Kanal gewährt und über den steigenden Umfang, den der Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee seit längerer Zeit genommen, geht, auch ohne zahlenmäßige Wahrscheinlichkeitsrechnung hervor, daß der neue Seeweg durch die jütlische Halbinsel von hoher wirtschaftlicher Bedeutung für die weitesten Kreise der nordeuropäischen Seeschifffahrt sein wird.

*) Dem kürzlich bei Popsius u. Fischer in Kiel erschienenen Werke „Der Nord-Ostsee-Kanal“ entnommen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

V. **Fraustadt**, 27. April. [Feuer.] Am heutigen Vormittage wäre bald das Wohnhaus des Tischlermeisters Jungt auf der Grabenstraße ein Raub der Flammen geworden, wenn man nicht noch rechtzeitig das Feuer bemerkt und im Keime erstickt hätte. Dasselbe entstand dadurch, daß aus dem Ofen, in welchem das Feuer brannte, einige Funken auf die vor demselben lagernden Hobelspäne fielen und dieselben in Brand setzten. Als man in Folge des der Stube entzündenden Rauches in dieselbe einbrang, brannten außer dem großen Haufen Späne, ein Gebett Betten und mehrere Möbelstücke lichterloh. Als die sofort alarmirte Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, hatte man das Feuer gelöscht.

g. **Introschin**, 27. April. [Unglücksfall.] Ein Arbeiter des Dominiums Gufwitz, welcher kürzlich eine Fuhrle Schlempe nach Targafin brachte, fiel so unglücklich vom Wagen, daß ihm von den Rädern beide Füße abgetrennt wurden und an seinem Auskommen gezweifelt wird. Er ist verheirathet und hinterläßt 2 Kinder.

A. **Birnbaum**, 27. April. [Schulzenwahl.] Von der Ausstellung.] Bei der gestern in Lindenstadt zum dritten Male erfolgten Wahl eines Gemeindevorstandes wurde der Grundbesitzer Rudolf Söhne wiedergewählt, hoffentlich ist nicht noch eine vierte Wahl notwendig. Die Arbeiten zur Jubiläums-Ausstellung nehmen rüstig ihren Fortgang. Der Ausstellungsplatz ist schon mit einem ca. 3 Meter hohen dichten Planenzaun umgeben. An dessen innerer Seite läuft ringsherum eine bedeckte Halle. Die Gasse zur Ausstellung sind fast alle vergittert, besonders wohl darum, weil der Besitz eines Looses zum freien Eintritt in die Ausstellung berechtigt.

a. **Kriewen**, 27. April. [Besitzveränderung.] Marktorbnung. Unfallmeldebienst. Eisenbahnangelegenheit.] Das der Witwe des im vorigen Jahre verstorbenen Mittergutsbesizers von Modlibowksi zu Swierczyn gehörige Mittergut Dobramysl, etwa 12 Kilometer von hier gelegen, wurde dieser Tage durch gerichtliche Subhastation verkauft; das Gut wurde für den Preis von 250 000 Mark von der Mittergutsbesizerin Baronin von Leesen erstanden. Auf dem Gute befindet sich ein prachtvoller Wohnsitz. — Gestern ist für die hiesige Stadt eine neue Marktpolizei-Verordnung in Kraft getreten, durch welche mancherlei dankenswerthe Verbesserungen eingeführt worden sind; gleichzeitig sind für die einzelnen Gewerbe bestimmte Verkaufsstände angewiesen worden. — In der von Kriewen über Jerka und Lubin bis Bielewo führenden Telephonleitung ist seit Kurzem der sogenannte Unfallmeldebienst eingerichtet worden. Es ist dem Publikum dadurch Gelegenheit geboten, in Fällen von Gefahr, bei Unglücksfällen u. telegraphisch, selbst während der Nacht, Hilfe herbeizurufen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Mittergutsbesizer, Landes-Deponomierath Müller auf Gurno nunmehr den Bau einer Kleinbahn von Gurno über Gurno bis Bojanitz doch zur Ausführung zu bringen. Die Eröffnung des Betriebes dürfte schon zum kommenden Herbst zu erwarten sein. Ueber den Bau der Sekundärbahn von Kriewen nach Gurno verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes. Die Angelegenheit soll auf dem in den nächsten Tagen in Kriewen abzuhaltenden Kreistage zur Sprache gebracht werden, doch steht zu erwarten, daß das Projekt zur Ausführung kommen wird.

X. **Uich**, 26. April. [Verschiedenes.] In der Nacht zum 23. d. Mts. wurden dem Arbeiter Dines in Uich-Neudorf in seiner Wohnung sämtliche Fenster und Thüren eingeworfen. Vier von den Thätern sind bereits durch den Gendarm Eick ermittelt worden. — Ein Fremder, welcher anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, besuchte vorgestern mehrere hiesige Geschäftstreibende und Handwerker, um sich von ihnen Handwerkszeuge wie Sägen, Hobel, Bohrer pp. zu borgen; er gab an, daß er als Schiffsbauer an der Nege bei der Ausbesserung der fiskalischen Fahrzeuge beschäftigt sei und diese Gegenstände dabei auf kurze Zeit brauche. Bereitwillig wurden dem Betrüger von einigen Personen, welche nichts Böses ahnten, die gewünschten Sachen, welche zusammen einen Werth von ca. 25 Mark hatten, geliehen. Die Geprellten mußten aber Abends vergeblich auf die Rückgabe ihres Eigenthums warten. Am andern Tage stellte sich heraus, daß der Schwindler die geborgten Sägen, Hobel pp. sofort wieder verkauft habe. Einige Käufer sollen bereits ermittelt sein. Der Gauner ging noch an demselben Tage nach Uich-Neudorf. Gestern früh wurde er mit mehreren Genossen in Kahlstädt gesehen und hat von dort jedenfalls seine Reise nach Gornikau oder Kolmar fortgesetzt. Er trug einen grauen Anzug, eine mit einer Kordare versehene Mütze und als Fußbekleidung Holzpantoffeln; begleitet wurde er hier von einer Frauensperson. Hoffentlich gelingt es bald, die Gesellschaft zu erwischen und festzunehmen. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern beim Gasthofsbesitzer Klemp. Der 12jährige Neffe des R. wollte vermittelst einer Leiter auf den Boden eines Stalles steigen, trat, als er betraute die letzte Stufe der Leiter erreicht hatte, fehl, stürzte kopfüber so unglücklich auf den harten Erdboden, daß er regungslos liegen blieb. So wurde er nach einer Weile gefunden und in die hiesige Wohnung getragen. Das erste Lebenszeichen gab er erst nach ca. 1/2 Stunde wieder von sich. Der herbeigerufene Arzt konstatierte einen Schädelbruch. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

* **Schubin**, 26. April. [Verschiedenes.] Der gestrige Frühjahrsmarkt war von Käufern und Verkäufern recht stark besucht. Sehr zahlreich waren Pferde und Rindvieh aufgetrieben. Letzteres erzielte aber des herrschenden Futtermangels und der schlechten Aussichten auf eine gute Heu- und Kleeernte wegen nur sehr geringe Preise. Schlachtvieh wurde gut bezahlt. Auf dem Pferdemarkt kamen viel Abschlüsse zu Stande. Der Krammarkt war wie gewöhnlich flau, nur Rohwaren wurden stark verlangt. — Einem Bestzer wurden gestern von Taschendieben 50 Mark entwendet. Es gelang dem Diebe, mit dem Raube spurlos zu verschwinden. Ein anderer Bestzer wurde von einem aus-schlagenden Pferde gefährlich am Unterleib verletzt und befinnungslos davongetragen.

R. **Crone a. d. Brahe**, 27. April. [Generalversammlung.] Als Pendant zu der gestern gemeldeten Generalversammlung des hiesigen Männerturnvereins kann die Generalversammlung der hiesigen Schützengilde gelten, die ebenfalls einen bewegten Verlauf nahm. Nach Erledigung einiger Punkte der Tagesordnung sollte ein Vorstandsmitglied gewählt werden, und zu diesem Zwecke waren bereits die Kandidaten nominiert. Hierbei wurde aber ein Formfehler gemacht, und diesen benutzte die Minorität, um unter Protesterklärung das Versammlungslokal zu verlassen. Daraufhin wurde die Wahl vertagt.

H. **Bromberg**, 27. April. [Schulverhältnisse in Adlershorst. Kommunalfreie Gemeinde.] In dem mit der Stadt grenzenden Vororte Adlershorst mußten bei Beginn des Sommersemesters 87 schulpflichtige Kinder, welche in der dortigen Schule nicht untergebracht werden konnten, zurückgewiesen werden. Trotzdem hat die dortige Schule 9 Klassen mit 7 Lehrern. Die genannte Ortschaft gehört mit zu den Orten um Bromberg, welche für „kommunalfrei“ erklärt worden ist. Was mit diesen für kommunalfrei erklärten Ortschaften geschehen wird, darüber herrscht bis jetzt immer noch Unklarheit. In der gestrigen Kreis-ausschuss-Sitzung gelangte diese Angelegenheit zur Besprechung, ohne daß man jedoch zu einem Resultat kam.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Braunsitz**, 26. April. [Eisenbahn Trachenberg — Militsch — Sulmierzyce.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, der auch der Reichstags-Abgeordnete Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg beizuhnte, wurde der unterm 11. d. M. in außerordentlicher Sitzung gefasste Beschluß, wonach man dem Eisenbahn-Baunternehmer Schneege in Posen 750 Waggons Frachtaufschlag garantirt hatte, aufgehoben und dagegen einstimmig beschlossen, nur 200 Waggons zu 200 Rix. zu garantiren, da bei ersterer Garantie die Stadt gar zu sehr belastet werden könnte. Fürst Hatzfeldt theilte bei dieser Gelegenheit mit, daß das ganze Unternehmen der Bahn Trachenberg — Militsch — Sulmierzyce mit Zweigbahn nach

Braunsitz und Sulau auf etwa 1 600 000 M. veranschlagt sei. Für 3000 Waggons sei bereits Garantie geleistet. 600 000 M. Aktien zu 4 Prozent werde wahrscheinlich der Kreis nehmen und müßten dann jährlich 24 000 M. bzw. 28 000 M. mehr Kreisabgaben aufgebracht werden. Hierzu würden dann die Orte, die nichts garantirt hätten, stärker herangezogen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 26. April. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Joseph Nowotny aus Staszyn ist angeklagt, in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober 1892 auf dem Wege von Kietz nach Staszyn vorzüglich den Arbeiter Jakob Kurczewski mittels eines gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines dicken Stodes körperlich mißhandelt und mit Gewalt gegen die Person des Kurczewski diesem 9 Mark bares Geld auf einem öffentlichen Wege in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Der Angeklagte hatte am 8. Oktober 1892 in Kietz seinen Wochenlohn in Empfang genommen, hatte dann in der Schänke mit anderen Arbeitern dem Glase zugesprochen und begab sich in Gesellschaft des Vogtes Handschuh, der Arbeiter Rufs, Rubacki und Kurczewski nach Staszyn. In der Mitte des Weges stellten sich bei Kurczewski so bestige Kopfschmerzen ein, daß er sich niederlegen mußte und einschlief. Kurczewski konnte eine ganze Weile geschlafen haben, als er erwachte und sah, wie ein Mann barfuß und ohne Kopfbedeckung leise auf ihn zukam; er erkannte in diesem Manne den Angeklagten und fragte ihn, wohn er wolle. Angeklagter entgegnete: „Ich werde es Dir gleich sagen.“ Dabei riß er ihm den Handstock, den Kurczewski mit der Krücke über seinen Arm gehängt hatte, fort und schlug ihn damit mehrmals über den Kopf, so daß Kurczewski blutete und betäubt wurde. Nach einer Weile sprang Kurczewski auf, ging dem Angeklagten nach und fragte ihn, weshalb er ihn geschlagen habe. Der Angeklagte erwiderte: „Ich werde es Dir gleich zeigen, warum ich Dich schlage“, er zog einen scharfen Gegenstand aus der Hosentasche und verletzete dem Kurczewski einen Hieb über die rechte Augenbraue, daß das Blut hervorströmte. Darauf zog er ein offenes Küchenmesser hervor, Kurczewski griff darnach und verletzete sich dabei den Rücken der rechten Hand. Der Angeklagte warf den Kurczewski zu Boden und schlug ihn mit dem Stode wiederholt über den Kopf. Kurczewski war durch den Blutverlust so geschwächt, daß er sich nicht mehr vertheidigen konnte und es dulden mußte, wie ihm der Angeklagte das Portemonnaie aus der Hosentasche zog. Kurczewski will jetzt die Bestimmung verloren haben und erbt erwacht sein, als seine Frau am Morgen zu ihm gekommen sei. Neben ihm habe sein Portemonnaie — aber ohne Inhalt — gelegen. In Folge dieser Verletzungen hat Kurczewski drei Wochen im Krankenhaus zugebracht; er hat Schnittwunden an der Stirn, am linken Ohr, Quetschungen am Kopfe und einen Bruch des Unterleibes davon getragen. Aber nicht nur diese Auslage des Kurczewski, sondern auch die Zeugnisse anderer Personen belasten den Angeklagten. Nach der Aussage der Arbeiterfrau Kaprifowska soll der Angeklagte am Morgen des 9. Oktober einige Zeit, bevor Kurczewski nach dem Dorfe geschickt war, sie gefragt haben, ob Kurczewski noch lebe. Als Motiv der That des Angeklagten wird Rache angenommen. Kurczewski soll ihn fälschlich beschuldigt haben, daß er Mehren vom Dominialfelde genommen habe. Mit Bezug hierauf hat der Angeklagte einmal beim Dreschen in Kietz geäußert, Kurczewski habe einen großen Mund, wenn er ihn aber einmal bekomme, dann werde er es ihm so geben, daß er sich nicht mehr rühren werde. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld; er will in jener Nacht aus seiner Wohnung, nachdem er von Kietz heimgekehrt war, noch einmal ohne Kopfbedeckung und Fußbekleidung hinausgegangen sein, um Kobl zu stehlen. Dabei will er durch Groll gehört worden und nach Hause geeilt sein. Der als Sachverständiger vernommene Medizinalrath Dr. Kunau hält die Auslage des Kurczewski zum Theil nicht für glaubhaft. Kurczewski sagt, daß er, nachdem er die Stochie auf den Kopf erhalten hat, noch gefühlt habe, wie ihn der Angeklagte nach einem Steinhaufen schleppte und ihm dann das Portemonnaie aus der Tasche zog. Wenn Kurczewski in Folge der Stochie die Bestimmung verloren hat, so muß dies sofort erfolgt sein und er konnte nicht mehr wahrnehmen, was später mit ihm vorging. Der Staatsanwalt hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Für den Fall jedoch, daß die Geschworenen annehmen sollten, Kurczewski sei bereits befinnungslos gewesen, als Angeklagter den Entschluß faßte, sich des Geldes des Kurczewski zu bemächtigen, beantragt er, den Angeklagten des Diebstahls für schuldig zu erachten. Der Vertbeildiger erklärt, es sei bei der Auslage des Medizinalraths Dr. Kunau nicht erwiesen, daß Angeklagter der Thäter sei. Kurczewski sei erst am folgenden Tage im Krankenhaus zur Bestimmung gekommen und was er über den ganzen Vorfall erzählt, hat sich erst in seinem Geiste in Folge der Mittheilungen Anderer gebildet, so daß er dieses Zueingelbde für Thatsachen angesehen hat. Der Angeklagte wurde so dann von der Anklage des Straßensraubes freigesprochen, wegen schwerer Körperverletzung aber zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

* **Berlin**, 26. April. Der Schuhmacher Wlb. Grubel wurde in der Nacht zum 28. Februar bei einem Einbruche ertappt.

Dann küßten sich die beiden Mädchen lange und innig, worauf Bitte vorsichtig aus Ewys Bett stieg und zu dem Kleiderständer hinglitt, um es zu öffnen, und einen von Ewys Anzügen herauszunehmen. Dann einer plötzlichen Eingebung folgend, trat sie an Madame de Regnaults Ruhestätte und betrachtete die Schläferin lange mit zusammengezogenen Augenbrauen. Und noch einmal kam der ganze große Schmerz der Trennung über sie, daß sie nicht anders konnte, sie mußte das gefüllte Wasserglas vom Nachttisch nehmen und zu Häupten der Französin auf den Betrand hinstellen.

Leise trat sie zurück und ein melancholisches Lächeln huschte um ihre Mundwinkel. Gleich darauf knarrte die Zimmerthür ein wenig; dann war eine lange, lange Stille im Zimmer, nur unterbrochen durch die regelmäßigen Athemzüge der Schläferinnen.

Ewys konnte nicht so bald einschlafen. Sie dachte an Bitte, die durch die Nacht flog, und an das Wasserglas, das wie ein Damoklesschwert über Madames Haupte schwebte. Doch die Französin lag regungslos, der Schatten ihrer Nase an der Wand bewegte sich nicht und das Wasserglas stand fest. Wenigstens so lange Ewys die Augen offen zu halten vermochte.

Erst als der erste Sonnenstrahl durch die Ritzen der geschlossenen Salousien in das Zimmer fiel, wurde die Cohorte erweckt.

Der „Herr Hauptmann“ hatte geschrien.

Sechstes Kapitel.

Für Hohenbüch schien das goldene Zeitalter hereingebrochen.

Mit verschwenderischen Händen hatte Göttin Fortuna ihr wohlaffortirtes Füllhorn über dem sonst so kärglich bedachten Stückchen Erde ausgeleert. In jeder der beiden Wirthschaften des Ortes, Großjohanns „blauer Traube“ und Rucks Krüge, stand an jedem Abend ein rundbäuchiges Fäßlein des edlen Gerstenjaftes bereit, seinen Inhalt in die durstigen Kehlen der Dörfler auszugießen, und die Luft blaute von dem Rauche der Gratis-Zigarren. Nur einmal seit Menschengedenken, meinte Bauer Kersten, sei Aehnliches passiert: im Feldzuge von 70, wenn die Eisenbahnzüge mit den zahllosen Zigarren und den Würsten und Stiefeln, Handschuhen und Seelenwärmern angekommen seien.

Der Gemeindefackofen war von Morgens früh bis Abends spät von lachenden Hausfrauen belagert, denen ein lustiges Heizelmännchen unter der Maske eines Müllergefellen täglich „eine kleine Gratis-Probe von Lucknows neuester Weizenmehl-Mischung“ in die Küche gebracht hatte; und durch die Gassen des Dorfes sah man häufig vierschrötige Gestalten eigenthümliche Zickzacklinien ziehen, wenn in Rohnsdorfs Brennerei eine „eben erst erfundene Zusammensetzung von Kartoffelspiritus mit Kalmus“ für Jedermann zu beliebigem Kosten ausgestellt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Am Abgrund.** Roman von Gregor Samarow. Zwei Bände. (Breslau, Schlesiische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottländer.) Der Roman spielt zur Zeit der revolutionären Bewegungen der vierziger Jahre. Der Held derselben, ein junger vornehmer Pole, von edler Gesinnung, der sein von dem Baren geknechtetes Vaterland innig liebt und dessen Befreiung

herbeijehnt, ist in Gefahr, in die politischen Umtriebe der Revolutionspartei in Paris, wo er sich bei Beginn der Erzählung aufhält, verwickelt zu werden, weiß derselben aber zu widerstehen. Trozdem der Theilnahme an derselben verhängt, muß er nach Petersburg zurückkehren und wird für einige Zeit nach Sibirien verbannt. Nach erfolglosem Fluchtversuch wendet sich sein Geschick, und er findet nach Leiden und Gefahren in den Armen seiner Geliebten, auf dem Boden Frankreichs ein ruhiges und reines Glück.

* **Ein Auserwählter.** Roman aus dem Russischen von J. M. Potapew. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Rußland ist das Land der Gegensätze, in dem noch alles in der Gärung begriffen ist und in dem außer der Kirche und der absoluten Monarchie mit ihren Machtmitteln nichts feststeht. Der bläufirten, skeptischen Apathe auf der einen Seite entspricht ein heroischer Opfermuth auf der andern, dem feilen Streber der selbstlose Idealist. Ein solcher ist der Held dieses Romans. Der Roman ist indessen bei aller Idealität der Gesinnung und Denkungsart streng realistisch in der Behandlung und Zeichnung der Personen. Das Fremdartige des Stoffes, die Einfachheit und Kraft der Darstellung machen den Roman zu einer fesselnden Lektüre.

* **Urkunden zur Geschichte der neueren deutschen Literatur I.** Briefe von Heinrich Heine an Heinrich Laube. Herausgegeben von Eugen Wolff. (Breslau, Schlesiische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottländer.) Auch Heine ist — wie Göthe — nicht ganz von jenen literarischen Krämmern verschont geblieben, die aus den werthvollsten gleichgiltigsten Dokumenten, die keinen andern Vorzug haben, als den, an einen großen Namen geknüpft zu sein, Kapital zu schlagen beabsichtigen. Mit derartigen Publikationen darf die vorliegende nicht auf eine Stufe gestellt werden. Die in diesem Bändchen mitgetheilten, bisher unbekannten umfangreichen Briefe an Laube sind inhaltlich wie formell von hohem Werthe. Sie liefern werthvolles Material zur Beurtheilung von Heines Charakter und schildern das Verhältniß des Partier Aristophanes zu seinen Eltern und zu andern Persönlichkeiten, namentlich Eukow, und endlich zu Laube sehr anschaulich.

Während der Komplikation Grubels, der Schloffer Albert Walter auf der Straße Schmiere stand, hatte Grubel bei dem in der Frenzlauestraße wohnhaften Zigarrenhändler Kellermann einen Einbruch verübt, indem er sich durch Einbrechen einer Fensterscheibe Zutritt zum Laden verschafft hatte. Während Grubel beschäftigt war, die Bodentafel zu zerbrechen, da öffnete ein heimkehrender Hausbewohner die Haustür. Dem Diebe war der Rückweg verlegt, da der Heimkehrende die eingebrachte Scheibe bereits bemerkt und nach dem Wächter gerufen hatte. Grubel eilte deshalb die Treppe hinauf und klingelte heftig bei dem in der ersten Etage wohnenden Arzt. Der herbeieilende Wächter erklärte er durch das Schließen der Tür, er sei schwerkrank, sie möge ihm doch schnell öffnen, damit ihm ärztliche Hilfe würde. Die Wächterin zog es vor, erst ihren Herrn zu unterrichten, und während dieser Zeit wurde Grubel von dem Wächter ergriffen. Er stand nun mit seinem Komplizen Walter vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I. Der Vertheiliger, Rechtsanwalt Cohnmann, erwirkte den Angeklagten mildernde Umstände, worauf dieselben mit je neun Monaten Gefängnis davontamen.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 27. April. Musikalisches. Auf Anregung des Kapellmeisters Weingariner von der königlichen Operntafel hat der hiesige Instrumentenmacher Moritz eine Alt-Flöte gebaut, die sich zur gewöhnlichen so verhält, wie die Alt-Oboe zur gewöhnlichen Oboe. Die Alt-Flöte ist bedeutend größer, als die gewöhnliche, und steht eine Oktave tiefer, muß daher ebenso notirt werden, wie die Alt-Oboe. Mit Hilfe des neuen Instrumentes wird man im Stande sein, dem Flötencharakter Melodien, Bassagen u. s. w. anzubringen, wozu man bisher der wenigen Kontralt wegen ein anderes Instrument wählen mußte. Der charakteristische Vortheil sind jedoch die eigenartigen tiefen Töne unterhalb des gewöhnlichen Flöte.

Der Laufburische „fin de siècle“. Als Zeichen der Zeit können zwei Anzeigen gelten, welche in der „Offenen Stellen“ einer hiesigen Zeitung an einem Tage zu finden waren. In der einen Annonce suchte jemand einen „Laufburischen“, der in Buchdruckerien beschäftigt war und das Sehen gut versteht“ — während in der anderen Annonce eine Luxus-Papierfabrik einen eben solchen suchte, „welcher an der Tiegeldruck-Pressen Bescheid weiß und etwas sehen kann.“ — Die „Papier-3tg.“ bemerkt hierzu etwas bissig: „Besteller, welche den suchenden Geschäften Aufträge erteilen wollen, ersuchen aus diesen Anzeigen, daß sie auf sachgemäße Ausführung die schönsten Hoffnungen setzen können.“

† Unheimliche Statistik. Der Monat April ist, nach einem Schüler der italienischen Kriminalstatistik, für die zivilisierten Nationen Europas und Amerikas der den Selbstmorden günstigste Monat. Nach demselben Gelehrten befördern sich Frauen am liebsten dadurch vom Leben zum Tode, daß sie sich aus einem höheren Stockwerk eines Hauses auf Plaster werfen oder sich ertränken, während Männer den Tod durch ein Schießgewehr, durchs Rasirmesser oder ein anderes Mordinstrument vorziehen. Hieraus kann man den Schluss ziehen, daß auch die bevorzugte Methode des Selbstmordes den passiven, sich dem Kommen in die Arme werfenden Charakter der Frau, sowie den aktiven, Werkzeuge schaffenden Charakter des Mannes beweist. Eine andere Feststellung: Unter den Männern finden Selbstmorde meist in ziemlich vorgerücktem Alter statt, unter den Frauen gleichmäßig vertheilt über alle Lebensalter. Im Monat Februar, berichtet der Gelehrte, finden die wenigsten Selbstmorde statt. Vielleicht, weil er nur 28 Tage hat?

† Die Radfahrer dürfen stolz sein, sie zählen jetzt ein gezühtes Haupt in ihren Reihen. Mittheilungen aus Tanager zufolge kennt der Sultan von Marokko kein größeres Vergnügen, als auf dem Stahlrad zu fahren. Voriges Jahr ließ er in seinen Gärten eine große Fahrbahn herrichten, auf der er sich in Gesellschaft eines englischen Offiziers mit Leidenschaft der Raderei hingibt. Jedoch ist seine Eifersüchtige Majestät kein Radler ersten Ranges, verstaucht sich vielmehr oft die Füße, fürzt auch manchmal zu Boden. Deshalb hat Muley-Hoffan sich ein großes Fahrrad bauen lassen, das von Sklaven geschoben wird. Es ist ein Dreirad, mit einem bequemen Sitz versehen, der mit Sammt überzogen und mit Goldfäden verziert ist. Der Sultan sitzt dort mit untergeordneten Bedienten, ganz wie zu Hause. Gegen die Sonnenstrahlen schützt ihn ein prächtiges Zelt. Da kein anderer Erleichter, geschweige ein Sklave, auf demselben Fahrzeug sitzen darf, wird dieses einfach von Sklaven geschoben, die tüchtige Sattelknechte sein müssen.

† Herr Heinrich Scham, alias Budor, hat Aussicht, die „Seeflange“ dieses Sommers zu werden. Raum eine Woche vergeht, ohne daß der kühne Herr über sich reden und lachen ließe. Das Neueste ist, daß er jetzt auch den Vegetarismus überwunden und das „Nichtessen“ erfunden. „Denn“, so faßelt er, „so lange der Mensch ist und aus dem Schöße der Natur etwas entnimmt, um seine Bunge zu reizen, ist er Raubthier, möge das, was er nimmt, Thier, Pflanze oder Frucht sein. Der Apfel fällt vom Baume des Samens nicht des Fruchtfleisches wegen, und deshalb ist dieses Fleisch nicht dazu da, vom Menschen verzehrt zu werden. Und so verhält es sich mit allen Früchten und Samen. Wer ganz rein sein will und ganz rein werden will, darf nichts essen. Nicht von innen darf er den Leib pflegen, sondern von außen. Durch die Mundöffnung fremde Stoffe in den Leib hinarbeitet ist Thorheit.“ Man sollte Herrn Scham begreiflich machen, daß es auch fälschlich ist, den Gallappel zu pflücken, um Tinte zu bereiten und — Dummheiten zu schreiben.

† Unmenschliches Verbrechen. Löwen, 26. April. Auf der Landstraße bei Chaumont wurde vorige Nacht eine heimkehrende Frau mit ihrem vierjährigen Kinde vergewaltigt, ermordet und die Leichen mit Petroleum begossen und angezündet. Der Sohn eines Steuerbeamten, der auf die Hilfe herbeigeeilt war, erhielt vom Mörder derartig Messerschläge, daß er beunruhigt niederstürzte und starb. Seine Hand hielt ein Büchel Haare des Mörders.

† An Influenza starben nach den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts in der letzten Woche in Paris 56 Personen (gegen 20 in der Vorwoche), in London 47 (gegen 49 in der Vorwoche), in New York 14 gegen 16 in der Vorwoche. Die Abnahme der Seuche in Kopenhagen und Stockholm ist eine ununterbrochene; in Kopenhagen wurden 1 Todesfall und 93 Erkrankungen an Influenza gegen 2 und 110 in der Vorwoche, in Stockholm 17 gegen 25 Erkrankungen bekannt.

† Ein neues Mittel gegen Diphtheritis. Das „Austral. Wiener Extrakt“ bringt aus Paris folgende Nachricht: „Dr. Flahant glaubt im Petroleum ein unfehlbares Mittel gegen Diphtheritis entdeckt zu haben. Von 70 Fällen behandelte er 30 nach der alten Methode, wobei ein Drittel der Patienten starb; in den 40 anderen durchaus sehr schweren Fällen, wählte er stündliche Einpfehlungen mit Rohpetroleum an und erzielte damit rasig gründliche Heilung.“ — Die Mittheilung scheint etwas sehr optimistisch gefaßt.

† Französische Gastfreundschaft. Metz, 26. April. Der russische Florian beschränkte, wie die „Straßb. Post“ berichtet, gestern vier Reisende, die das Schlachtfeld von Mars-la-

Tour besichtigen wollten, nach dem berühmten französischen Kantonsort. Ein französischer Soldat vom 26. Infanterie-Regiment, der zufällig in der Wirthschaft, welche die Fremden als Quartier benutzten, anwesend war, glaubte preussische Offiziere in Zivil vor sich zu haben und machte sich an, dem Russen Vorwürfe zu machen, daß er solche Leute fahre. Nichts Schlimmes ahnend, fuhr der Russen bald nachher mit seinen Gästen ab, als der Franzose, dem sich noch drei Soldaten vom 162. Regiment zugesellt hatten, auf das Fuhrwerk einbrang, in der Absicht, dessen Anwesenheit mit dem Säbel den Garais zu machen. Nur die Schnelligkeit der Kasse rettete die Reisenden vor Verwundung. Die Felder verfolgten die Russen noch über die Grenze und sandten dem Russen eiliche Steinwürfe nach, die ihn glücklicherweise verfehlten. Der Gendarm von Gorze trat den Franzosen hier mit dem Revolver entgegen, worauf sie sich unter Verwünschungen auf französisches Gebiet zurückzogen.

† Recht idyllische Szenen spielen sich mitunter im rumänischen Parlament ab. Dem rumänischen Parlamentsbericht vom 21. April entnehmen wir folgende besonders schöne Stelle, die ein interessantes Bild auf die in Halbajen herrschenden parlamentarischen Umgangsformen wirft: „Abg. Dobrescu! „Ich fühle mich gezwungen, mitzutheilen, daß das Volk die Konterbattien Clocol (etwa Emporkömmlinge) nennt.“ (Lärm) Abg. Oberst Rasnovanu erhebt sich und ruft laut: „Herr Dobrescu, Sie sind ein frecher Vögel! Sie sind ein unverschämter Emporkömmling.“ (Lärm) Die Sitzung wird auf zehn Minuten suspendirt. Bei Wiedereröffnung erhebt der Vorsitzende Herr Dobrescu, seine beleidigenden Ausdrücke mehr zu gebrauchen. Abg. Miclescu: „Ich bitte den Präsidenten, auf Herrn Dobrescu das Reglement nicht in Anwendung zu bringen, da er unzurechnungsfähig ist und nicht weiß, was er spricht. Ein solches Individuum kann uns nicht beleidigen.“ (erneuter Lärm) und so ohne Grazie in infinitum. Auch im Senate kam es an demselben Tage zu überaus stürmischen Standalzen. Rum hatte der Galatzer Senator Bonaki zu sprechen begonnen, als die Mitglieder der Majorität den Sitzungssaal mit den Worten: „Gehen wir hinaus“, verlassen. Herr Bonaki, in der Meinung, der Ruf: „hin- aus“ gelte ihm, apostrophirte die Majorität folgendermaßen: „Ich verachte Sie zu sehr, als daß ich das Benehmen eines solchen Lumpenkindes berühren könnte.“ Daraus entstand ein furchtbarer Standal, es regnete Schimpfwörter und Stockhiebe in Hülle und Fülle. Ein neuer Standal erhob sich, als derselbe Bonaki, die außerordentliche militärische Machtentfaltung auf den Straßen von Bukarest erörternd, sagte: „Sie, Herr Kriegsminister, beelten sich, den Hauptmann Angelescu zu bestrafen, wegen seiner Belagerung, auf das Volk schießen zu lassen.“ Wie von der Tarantel gestochen, erhob sich der Kriegsminister, General Sahovary, und schrie: „Lüge, Lüge, das ist eine niederträchtige Verleumdung; ich werde dem Hauptmann Auftrag geben, von ihnen Rechenschaft zu fordern, wenn Sie überhaupt noch satisfaktionsfähig sind.“ Diese düstigen Nebelblößen bildeten eine erfreuliche Abwechslung in dem öden Einerlei der Berathung über die neuen Steuer- gelege.“

† Eine sonderbare Wette. Den Insassen mehrerer Refon- valescentenhäuser und Hospitäler von Paris und Umgebung wurde kürzlich zu ihrem Frühstück ein seltener Schmaus beschieden: Butterbrote von der leckersten Sorte. Die Spende rührte von einer Wette her, die ein tubanischer Millionär, der sein Geld zu allen Fenstern hinauswirft, mit dem Oberkellner eines großen Nacht-Restaurants einging. 50 Louisd'or (1000 Francs) hatte er gewettet, daß der Oberkellner nicht binnen 24 Stunden 2000 Schinkenbrötchen fertig bringen würde. Die 2000 Stüd lagen aber schon nach 19 Stunden 40 Minuten sauber aufgetischt da, und der Kubaner bezahlte seine 1000 Francs mit dem 22 Schinken, der Butter und den Brötchen, die für die Butterbrote verwendet worden waren.

† Das Recht der Frau. In manchen Staaten Amerikas hat sich, wie bekannt, das weibliche Geschlecht politische Gleichstellung mit dem männlichen errungen. Frauen können wählen und gewählt werden. Und gerade ihr Stimmrecht üben die Frauen mit Gewissenhaftigkeit, ja mit einer Art Leidenschaft aus. Psychologisch interessant aber ist, daß sie ihre Stimmen doch vorwiegend dem starken Geschlechte zuwenden. Was an vielen anderen Orten ge- schah, ereignete sich unlängst auch in Kansas City, wo eine Frau Botter dem männlichen Kandidaten unterlag. Die weibliche Ein- wohnerzahl betheiligte sich mit 3600 Personen an der Wahl — und der Mann wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt; Frau Botter erhielt nur 50 Stimmen und von diesen waren nur 5 von zarter Hand abgegeben.

† Schwierige Operation. In Charkow wurde ein in einem Walzwerk angestellter Arbeiter von einem so großen Eisen- splitter am Auge getroffen, daß alle Mittel, die in ähnlichen Fällen angewandt werden, um den Eisenpahn herauszuspülen, sich hier als ungenügend erwiesen. Man machte von allen Magneten Ge- brauch, über welche die chirurgische Klinik verfügte; die Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Auch die Magnete des physikalischen Kabinetts, des technologischen Instituts in Charkow hatten nicht die Fähigkeit, den Eisensplitter herauszuziehen. Er wurde zwar von der magnetischen Kraft angezogen, zeigte sich jedoch nicht an der Deffnung der auf chirurgischem Wege erweiterten Wunde. Zuletzt faßte man den Entschluß, den Arbeiter der Wirkung von Elektro- magneten zu unterwerfen, die im Stande sind, fünfhundert Pfund schwere Eisenstücke zu heben. Auf diese Weise gelang es endlich, das Eisenstückchen an die Deffnung der Wunde zu ziehen, von wo es mittelst der Kneipzange (Pinzette) herausgenommen wurde. Jetzt ist die Wunde bereits geheilt und der erkrankte Arbeiter hat den Gebrauch seines Auges gänzlich wieder erlangt.

Marktberichte.

† Berlin, 27. April. Zentral-Markthalle. (Antlicher Be- richt der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.) Marktlage. Fleisch. Schwache Zufuhr, wenig Geschäft, Preise unverändert. Wild und Geflügel: Mäßige Zufuhr ruhiges Geschäft, Preise ziemlich gut. Fische: Zufuhren ziemlich reichlich. Bei flottem Geschäft waren Preise etwas besser. Butter und Käse: Unverändert. Frische Landbutter gefragt. Gemüse. Obst und Süd- früchte: Ruhiger Markt. Kohlrabi billiger. Spargel flott ver- kauft. Obstpreise unverändert.

Metall. Hindfleisch Ia 52—57, IIa 45—50, IIIa 39—43, IVa 30—37, Rindfleisch Ia 50—65 M., IIa 30—48, Hammelfleisch Ia 42—48, IIa 30—40, Schweinefleisch 50—56 M., Kalbfleisch —, R. Rindfleisch 40—45 M., Serbisches — M., Dänen 46—50 M. p. 50 Kilo.

† Breslau, 28. April, 9½ Uhr Vorm. (Privatbericht.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise gut behauptet.

Weizen ziemlich fest, per 100 Kilogramm weißer 14,20 bis 14,90—15,30 M., gelber 13,80—14,40—15,20 M. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30 bis 13,10—13,30 M. — Gerste ohne Venderung, per 100 Kilogramm 11,90—13,40—14,40—15,20 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 12,80—13,40—13,90 M., feinsten über Noth. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Erbsen ruhig, Koberhsen per 100 Kilo. 13,00—14,00—16,00 M. — Viktoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M., Futter-

Erbsen 13,00 bis 13,75 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo. 13,50—14,50 M. — Lubinen schwacher Umlag, per 100 Kilogramm netto 11,50—12,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Bitter ohne Venderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Deliaaten fest, ohne Zufuhr. — Schlagleinfaat gut veräußert, per 100 Kilo. 21,00—23,00—24,00 M. — Winter- raps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 M. — Wintererbsen per 100 Kilo. 21,00 bis 22,00—22,90 M. — Leinbotten ohne Zufuhr. — Hanf- samen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, Schlechte 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm Schlechte 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleefamen nomell. — Tannen-Kleefamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilo. 16—17—20 bis 22 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo. inkl. Sad Netto Weizenmehl 00 21,75—22,25 M., Roggenmehl 00 20,50—21,00 M., Roggen-Hausbuden 19,75—20,75 M., Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,60 M. — Weizen- senfale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisefertigsteln pro Rtr. 1,40—1,60 M. Brenntar- toffeln 1,00—1,20 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.		26. April.	27. April.
fein Brodrassnade	30,00 M.	30,00 M.	
fein Brodrassnade			
Gem. Raffinade	28,75—29,25 M.	29,00—29,25 M.	
Gem. Melis I.	28,50 M.	28,50—28,75 M.	
Raffinader I.			
Raffinader II.			

Tendenz am 27. April, Vormittags 11½ Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

26. April.		27. April.
Garullter Zucker		
Rennzud. Rend. 92 Proz.	17,80—17,90 M.	18,00—18,10 M.
Rennzud. Rend. 98 Proz.		17,20—17,45 M.
Rachpud. Rend. 75 Proz.	13,50—14,60 M.	13,70—14,80 M.

Tendenz am 27. April, Vormittags 11 Uhr: Fest.

† Leipzig, 27. April. (Börsenbericht.) Rammzug-Termin- Handel. La Plata. Grundmuster B. p. April — M., p. Rat 3,82½ M., p. Juni 3,90 M., p. Juli 3,92½ M., p. August 3,95 M., p. September 3,95 M., p. Oktober 3,97½ M., p. Novem- ber 4,00 M., p. Dezember 4,02½ M., p. Januar 4,02½ M., p. Febr. 4,02½ M. Umlag 125 000 Kilo.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. April. Schluss-Kurse.		Notv. 27
Weizen pr. April-Mai	153 — 156 50	
do. Juni-Juli	160 — 158 50	
Roggen pr. April-Mai	139 — 137 50	
do. Juni-Juli	141 25 140 50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)		Not v. 27
do. 70er Iste	87 — 86 60	
do. 70er April-Mai	85 90 85 40	
do. 70er Juni-Juli	86 30 85 90	
do. 70er Juli-Aug.	86 90 86 40	
do. 70er Aug.-Sept.	87 30 86 80	
do. 70er Sept.-Okt.	— — — —	
do. 50er Iste	57 — 56 40	

Notv. 27				Notv. 27			
Di. 3/4 Reichs-Anl.	87	—	87 10	Bols. 5% Riddr.	66 50	66 50	
Ronfolid. 4% Anl.	107 50	107 6		do. Liquid. Börsf.	64 20	64 10	
do. 3 1/2%	101 25	101 25		Ungar. 4% Börsf.	96 20	96 20	
Bol. 4% Pfandbrf.	102 40	102 40		do. 5% Bapier.	82 75	83	—
Bol. 3 1/2% do.	97 50	97 70		Deutr. Kred.-Akt.	178 70	179 50	
Bol. Rentenbrf.	103 30	103 30		Combarben	50 20	51	—
Bol. Prov.-Obliq.	96 60	96 70		Dist.-Kommandit	187 40	188	—
Oefferr. Bantnoten	166 75	166 50					
do. Silberrente	81 40	81 60		Fonds-Stimmung			
Russ. Bantnoten	213	—	212 75	Schwach			
R. 4 1/2% Bodl. Riddr.	101 20	101 30					

Opt. Subd. C.S.A.	75 30	76 20	Schwarztopf	242 50 243 —
Mainz Subwighdt.	115 70	115 80	Dortm. St.-R. A. 61 —	61 —
Marienb. Wlad. bto	68 70	69 20	Gelsenk. Kohlen	137 70 139 30
Griechisch 4% Goldr.	55 20	55 20	Knowrask. Steinfalz	43 — 43 50
Stallische Rente	92 70	92 70	Ultimo	
Mexikaner A. 1890.	81 —	80 90	St. Mittelm. C. St. A.	104 40 104 40
Russ. 4 1/2% Anl. 1880	98 60	99 40	Schweizer Genr.	122 80 122 90
do. 3 1/2% Orient. Anl.	— —	67 20	Wiener	201 20 202 —
Rum. 4% Anl. 1880	84 70	84 80	Berl. Handelsgefell.	143 70 143 50
Serbische R. 1885.	79 50	79 50	Deutsche Bant.-Akt.	161 — 161 —
Är. 1% konf. Anl.	23 60	23 50	Röntig. u. Gauraj.	107 75 107 75
Disconto-Komman.	187 40	188 20	Bochumer Gußstahl	123 75 124 40
Bol. Spiritfabr. B.A.	— —	94 50		

Nachbörse: Kredit 179 10, Disconto-Kommandit 187 90, Russische Noten 213 25.



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Mische jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Brandwunden, Verbrühung, überhaupt Wunden aller Art werden am besten durch Anwendung von Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme (Deutsches Reichspatent Nr. 63 592) behandelt. So berichtet der praktische Arzt Dr. G. Collischon in Nombach bei Mainz: „Mit Ihrer süßen Myrrhenlösung habe ich in letzterer Zeit eine Anzahl von Unterschenkel-, Finger- und Gesichtswunden, Verbrennungen und Verätzungen mit sehr schönem Erfolg behandelt. Das Mittel wirkt nach kurzdauerndem leichten Brennen schmerz- stillend, der Geruch ist sehr angenehm. Es empfiehlt sich Guttaperchakappler über das mit Del getränkte Gäßchen zu legen, um das Austrocknen zu verhindern, da die Wunden gewöhnlich unter diesem Verbands wenig Sekret liefern. Das Mittel ist für den praktischen Arzt sehr angenehm und dürfte sich wegen seiner Halt- barkeit besonders für medic. Fabrikdepots zur Anwendung bei Unfällen eignen.“ Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme ist à Dose M. 1.— in den Apotheken in Bolen bei J. Schmalz, Friedrichstr. 25 und Paul Wolff, Drogerie, erhältlich. 1485

Königsberg i. Pr., d. 27. März. In Verbindung mit dem am 13. Mai hier beginnenden Pferdemarkt veranstaltet der Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen i. Pr. auch in diesem Jahre eine große Pferdelotterie. Es gelangen 10 compl. bespannte Equipagen, 47 edle österr. Luxus- und Ge- brauchspferde, sowie 2443 massive Silbergegenstände zur Ver- loosung.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Mitwirkung als Gerichtsschreiber bei der Bearbeitung der auf die Führung des Handels-, Geröffenschafts-, Zeichen- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts im Geschäftsjahre 1893 ist vom 1. Mai ab der Sekretär Grzebyta bestellt. 5889

Posen, den 24. April 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Rogasen Band VIII. Blatt Nr. 362 auf den Namen der Fleischermeister Eduard und Olga nebst Schoenberg Reissner'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Rogasen belegene Grundstück 5891

am 22. Juni 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,86 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,75,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 548 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Rogasen, den 24. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung von ca. 30 Stück Promenadenbänken für die städtischen Verschönerungsanlagen soll im Termin am

Freitag, den 5. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses vergeben werden, wofür die Bedingungen gegen die Schreibgebühr von 0,50 Mt. zu haben sind. 5886

Posen, den 25. April 1893.

Königliches

Eisenbahn-Betriebsamt.

(Stargard-Posen.)

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur R. Heyne'schen Konsummasse gehörigen Bestände an **Rohtwein, Mosel- u. Ungarwein, Champagner, Cognac, Rum, Arak und feinen Liquoren** werden im Laden Wilhelmstr. Nr. 28 zu billigen Preisen ausverkauft. 5900

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 4. Mai 1893,

Nachm. von 2 Uhr ab, werde ich in **Sammermühle** bei Bomst die zur Konsummasse gehörigen 5864

200 Ballen Roggenmehl incl. Sac, in kleineren Posten öffentlich gegen sofortige Zahlung freiwillig versteigern.

Bentschen, d. 27. April 1893.
Schwarz,

Gerichtsvollzieher in Bentschen.

Heute Sonnabend, 29. d. M.,

Nachm. 3 Uhr, wird in Stadt **Schwerzen** auf dem Gehöft des Herrn **Seimann Knoblauch** durch den Stadt-Wachtmeister **Sampel** 5904

1 Pferd (brauner Wallach) öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Zum Zwecke der Regulierung des Nachlasses des verstorbenen Rittergutsbesizers

Herrmann Schultz

in Ciesle, erjuche ich alle Gläubiger und Schuldner ihre Ansprüche resp. Verbindlichkeiten bei mir binnen 8 Tagen anzeigen zu wollen. 5890

Breschen,

den 21. April 1893.

Thiel,

Justizrath.

Verkäufe * Verpachtungen

Zur Verpachtung der im Kreise **Bomst** belegenen Königl. Domäne **Mittloster** mit Brennereiwirtschaft von Johannis 1894 ab bis dahin 1912 steht in unserem Sitzungszimmer Termin am

Sonnabend, 3. Juni 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an.

Gesamtfläche 1225 ha, darunter 570 ha Acker, 459 ha Wiesen und 160 ha Weiden. Grundsteuer-Reinertrag 8965 M. Bisheriger Pachtzins 18185 M., Pachtkaution 6100 M. Die Pächter haben vor dem Termin ihre Qualifikation und den verfügbaren Besitz von 150 000 M. nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur und auf der Domäne **Mittloster** zur Einsicht aus; auf Verlangen Abschriften derselben gegen Nachnahme der Kopialkosten. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung bei dem Herrn Pächter, Oberamtmann **Bail**, jederzeit gestattet. 5860

Posen, den 22. April 1893.

Königl. Regierung,

Abtheilung für dir. Steuern,

Domänen und Forsten.

Ein altes rentables flottes

Fuhrgeschäft

in Breslau (16 Pf., 18 B.) wegen Krankheit des Besitzers f. 14 000 Mark sofort veräußert.

Anzahl. nach Uebereinkommen. Offerten unter **Y. 1041 Rudolf Mosse, Breslau.** 5662

Eine Windmühle,

erbaut im Jahre 1868, nahe der Stadt, mit Wohnhaus u. 2 Morg. Acker, an frequenter Straße, sofort zum Preise von 6000 Mt. zu verkaufen; auch zum Abbruch. Reflectanten belieben sich an **Albert Müller, Züllichau,** zu wenden. 5166

Ein älteres, sehr rentables

Drogen-Geschäft

in einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen, ist anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **X. Y. Z.** an die Exped. d. Ztg. 5887

Mein Hotel

mit Restaurant und Garten ist umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. 5861

Raabe, Schneidemühl.

Anderweitigen Unternehmungen halber steht im Regierungsbezirk Posen eine im Betriebe befindliche

Ziegelei

mit Doppel-Feldöfen unter günstigen Bedingungen sofort zum Verkauf. 5875

Auch sind die Vorräthe von Mauersteinen u. Drainröhren billigst zu haben.

Offerten von Selbstreflectanten sub **M. H. 875** Expedition der „Pos. Ztg.“ erbeten.

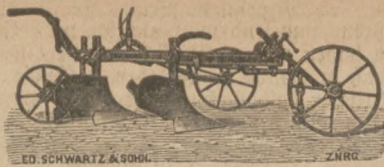
Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt

Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach 1233

Gerson Jarecki,

Sabiehlak 8. Posen.



Zweischaar-Pflüge. Patent Schwartz. Konstrukt. 1893, wesentlich verbessert, auf 3 Rädern mit Momentstellung. Billigster, einfachster u. widerstandsfähigster Pflug

Rud. Sack'sche Original-Stahl-Pflüge,

unerreicht in Ausführung, Leistung und Widerstandsfähigkeit empfehlen zu civilen Preisen sofort ab Lager 4834

Gebrüder Lesser, Posen, Ritterstr. 16.

Zur Frühjahr-Bestellung

sind vorrätig:

Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,

Einfache u. doppelte Ringelwalzen

mit und ohne Hebevorrichtung. 3144

2-, 3- und 4-scharrige Pflüge,

Stahlrajal-Pflüge,

Wende, Chamenzer u. Proskauer Pflüge,

Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,

Bedford- u. Wiesen-Eggen,

Hof- und Jauchepumpen,

Säbelfarmaschinen,

für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.

Säfer- u. Malzquetschen,

für Hand und Kraftbetrieb,

Schrotmühlen,

für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).

Außerdem liefern wir:

Maschinen-, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten

schmiedeeiserne und Stahlschare zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik

Tschirndorf, Ndr.-Schles.

Gebr. Glöckner.

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Dächer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.

Wird kalt aufgetragen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige

Consistenz und braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich

Ein Grundstück

a. a. Martte im Kreise Posen, worin sich seit mehr als 40 Jahren mit bestem Erfolge ein Schnitt-, Kurz-, Galanterie- und Wollwaren-Geschäft befindet, ist anderer Unternehmungen halber preiswerth zu verkaufen. Bedingungen günstig. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Eine große Bäckerei

mit reichem Absatz nebst einem gut gehenden

Material-Geschäfte

inkl. Inventar und Möbel ist Auswanderungshalber spottbillig zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

W. Eibich,

Instrumenten-Geschäft.

Posen, Wallischei Nr. 6.

Agenten verboten.

Ein Hausgrundstück,

verbunden mit Bäckerei und Windmühle, auch einem gangbaren Material-

waren-Geschäft in einem Dorfe des Kreises Schmiegel, ist sofort zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Julius**

Hoffmann, Schmiegel.

Zimmer-Glöfels v. 14 M.

an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Brinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Haben Sie

Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's

Silkenmisch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) von **Bergmann & Co.** in Dresden.

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barci**

Lebelski und J. Schuler. 4037

Solide Badeeinricht. für 40 Mark Prosp. gratis. **L. Weyl, Berlin 14.**

Brennholz

ca. 400 Raummeter Kiefern-Kloben sind im Ganzen oder getheilt franco Bahn oder Bahn Posen billig abzugeben.

Reflectanten bitte Adr. unter **W. 907** in der Exped. d. Zeitung niederzulegen. 5893

12 niedr. Remont.,

und Theerosen

mit starken Büschen zu einer für den Sommer gut blühbaren Gruppe versendet für 6 Mark franco gut verpackt unter Nachnahme nach jeder Poststation die

Rosengärtnerei von R. Kiesewetter, Genthin,

Posen, Bahn.

Auch sind sehr schöne hochstämmige **Posen, à Stk. 1,50**

Mark abgabbar 5567



Fußboden-Glanzbad

sosort trocknend u. geruchlos

von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfack eigen, vermieden wird. 5007

Franz Christoph, Berlin NW., Mittel-

Filialen in Prag-Carolinental und Zürich-Außer-Rodl.

Niederlage in Posen: **Adolph Asch Söhne.** 4525

Rouleurstoffe, Markisen-Dress, bunt gestreift und glatt grau, Markisen-

fransen, Matrasen-Dress in allen Breiten, sowie Koffhaare, Seegras, Indiasafarn, Berg, Sprungfedern, Polstergurt, Jalousiegurt, alle Sorten Bindfäden und Schnüre empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail 4525

J. Gabriel,

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Halpaus Thee ist der beste,

1/2 Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

Größtes Importhaus für Thee.

12356

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen

800 Verkaufsstellen

von **E. Plaut, Capstadt.**

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende und Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel und S. Samter**

in Posen. 794

„Fides“, erste deutsche Kautions-

und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890

in **Mannheim,**

bestellt gegen mäßige Prämie Kautions durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als Kautions anerkannt. 18:8

Die „Fides“ übernimmt Versicherungen gegen

Defraudation

sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen

In unserem Verlage ist erschienen:

Der

Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin. 17323